



1 Trier, Provinzialmuseum, 1911. Südwand von Saal Nr. 25 mit einem Teil der Gemäldesammlung Hermes.

Einführung

1883 wurde die Kunstsammlung des Richters und Stadtrates Johann Peter Job Hermes (1765-1833) als Leihgabe der Stadt Trier in das Provinzialmuseum überführt. Zentraler Bestandteil der Kollektion war ein Komplex von Gemälden des 15. bis 18. Jahrhunderts, der zusammen mit kunstgewerblichen Objekten ab 1889 im Museumsneubau an der Ostallee ausgestellt wurde [Abb. 1]. 1916/19 erfolgte die Rückgabe der Gemäldesammlung Hermes an die Stadt, die seit 1904 am Hauptmarkt über ein eigenes Museum verfügte¹.

Für die kunsthistorische Sammlung des Landesmuseums wurden ab 1935 Bilder erworben. Zu

ersten Ankäufen kam es im Zuge von Planungen für ein „Großmuseum“, das im Kurfürstlichen Palast in Trier mit Exponaten von Stadt- und Lan-

¹ E. Krüger, Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier 1916. Trierer Jahresberichte 10/11, 1917/18, 44 f. – E. Krüger, Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier 1919. Trierer Jahresberichte 12, 1919/20, 63. – Verzeichnisse der Gemälde: RLM Trier, Museumsarchiv B 96 (Moselmuseum Trier); B 162 (Städtische Sammlungen im Landesmuseum). – Fotos: RLM Trier, Bildarchiv. – F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903) 136-138. – Im Stadtmuseum Simeonstift in Trier befinden sich heute nur noch Teile der Hermes'schen Gemäldesammlung.

desmuseum die Kultur- und Kunstgeschichte im Westen des Deutschen Reiches darstellen sollte.² Bis 1945 wurden fünf Gemälde erstanden: eine Ölgrissaille des Martyriums der Trierer Christen von Christoph Thomas Scheffler [Kat.-Nr. 16], zwei Bildnisse der Eigentümer des Eisenhüttenwerkes Quint bei Trier von Louis Krevel [36-37] sowie zwei Ansichten des Kurfürstlichen Palastes und der Kaiserthermen in Trier von Fritz Reuter [52-53]. Nach dem Krieg wurde das „Projekt Großmuseum“ aufgegeben. Erst 1965, nach dem vergrößerten Wiederaufbau des Museumsgebäudes an der Ostallee, konnte mit einem Jugendwerk von Januarius Zick [17] ein weiteres Bild erworben werden.

In den Folgejahren wurde mit einer begrenzten Auswahl von Objekten der kunsthistorischen Abteilung eine provisorische Ausstellung realisiert, die 1984 wegen Umbauarbeiten aufgelöst werden musste. Dessen ungeachtet vergrößerte sich der Gemäldebestand bis 1987 insbesondere durch Schenkungen, darunter das Marienbild eines oberitalienischen Meisters der Renaissance [5] und Werke jüngerer, international bekannter Maler des 17. bis 19. Jahrhunderts wie Cornelis van Poelenburgh [7], Hendrik Frans van Lint [13], Christian Wilhelm Ernst Dietrich [14], Gaspare Traversi [19] und Carl Rottmann [33]. Die Zugänge waren unter überregionalen kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten durchaus willkommen, doch galt es hinsichtlich der Planung einer neuen Dauerausstellung, den in der Sammlung dominierenden regionalhistorischen Bestand zu mehren. Unter dieser Voraussetzung wurden bis 2004 unter anderem Gemälde von Januarius Zick [18], Johan Zauffaly [21], Johann Anton Ramboux [31-32], Louis Krevel [35-37], Nikolaus Baur [39], August Lasinsky [40], George Clarkson Stanfield [43], Alfred v. Biber-Palubicki [48] und Fritz v. Wille [51] erworben.

2009 konnte mit dem ersten Abschnitt der aktuellen Dauerausstellung des Museums endlich die neu konzipierte Abteilung Mittelalter-Neuzeit präsentiert werden. Unter den ausgewählten Exponaten, die dem Publikum nun in didaktisch zeitgemäßer Form Aspekte der Kunst und Geschichte der Stadt Trier und des Trierer Kurstaates vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vermitteln, befinden sich sechs Gemälde

[17, 20-22, 40, 43]. Sie wurden zuvor mehrheitlich restauriert und teilweise neu gerahmt. Der übrige Bestand der Bildersammlung ist magaziniert. Er weist zum Teil erheblichen Restaurierungsbedarf auf und konnte folglich bisher nur auszugsweise in Sonderausstellungen gezeigt werden.³

Nach Veröffentlichungen einzelner Stücke in der Vergangenheit werden die Gemälde des Rheinischen Landesmuseums Trier hier erstmals vollständig in Form eines Kataloges publiziert.⁴ Die Beiträge reflektieren den aktuellen Stand der Forschung, der im Einzelfall präzise kunstgeographische Einordnungen [1-4], die Bestimmung von Malern [5-6, 8-12, 15, 20, 38, 47] oder die Auflösung von Monogrammen [26-30] noch vermissen lässt. Insofern verbindet sich diese Publikation mit dem Wunsch nach einer erhöhten Beachtung der Kollektion und der Hoffnung auf weiterführende Untersuchungen und Erkenntnisse in der Zukunft.⁵

² P. Seewaldt, Die kunsthistorische Sammlung im Rheinischen Landesmuseum Trier (in diesem Band).

³ Der für Objekte des 17./18. Jahrhunderts bestimmte Saal der aktuellen Dauerausstellung erlaubt nur eine eingeschränkte Präsentation von Gemälden des 18. Jahrhunderts. Das 19. Jahrhundert wird in Anbetracht eines geringen Sammlungsumfanges in der Ausstellung gar nicht thematisiert.

⁴ Maßangaben im Katalog beziehen sich jeweils auf das ungerahmte Bild.

⁵ Für freundliche Auskünfte dankt der Verfasser Frau Sabine Schroyen M. A., Künstlerverein Malkasten Düsseldorf, und Frau Heidi Schwaiger, Schweizer Alpen-Club Bern.

Katalog

1-2 Zwei Altartafeln mit Heiligen

Entstehungsgebiet/Künstler unbestimmt, um 1500.

Holz/Öltempera. – H. jew. 130 cm. – B. 69 cm.

Rahmen mit Stabprofil, B. 11,5 cm.

Restaurierungsbedarf.

Erworben aus der Gemäldesammlung Schloss Lieser, Kr. Bernkastel-Wittlich, von Frau Marliese Rheinen verw. Frfr. v. Schorlemer-Lieser.

Tafel A Inv. 1983,7.

Fotos: ME 1983,81/1. – ME 1983,81/4. –

ED 2014,0703/22/23.

Tafel B Inv. 1984,3.

Fotos: ME 1986,161/8. – ME 1986,161/11. –

ED 2014,0703/24/25.

Beide Tafeln stammen von einem Altar unbekannter Provenienz (Seewaldt, Bildwerke, Nr. 26-28). Auf Tafel A sind auf einer Seite lediglich Reste von zwei Figuren erkennbar. Einem hl. Bischof in Pontifikaltracht mit Stab in der Linken und Teil eines stabförmigen Attributes in der Rechten steht eine in einem Buch lesende Heilige mit Kopftuch gegenüber. Die bis auf verschiedene Fehlstellen vollständig erhaltene Malerei der anderen Seite zeigt vor dunklem Hintergrund den Hl. Papst Gregor in prächtigem Ornat mit Buch am Ufer eines Flusses. Diesen durchschreitet, auf einen Stab gestützt, mit hochgerafftem Mantel, der Hl. Christophorus, über dessen Schulter das Jesuskind schwebt.



Tafel B besitzt auf einer Seite nur noch wenige Spuren von Malerei. Erkennbar sind nurmehr Teile des Gesichtes und der in Händen gehaltene Ährenkelch einer Figur der Hl. Barbara. Auf der anderen Seite präsentieren sich im Stil der entsprechenden Seite von Tafel A vor dunklem Hintergrund mit großen goldenen Nimben der Hl. Bischof Valentin mit einem fußamputierten, an Krücken auf einer Gehhilfe knieenden halbnackten Jüngling zu Füßen sowie ein mit Schild und Pfeilen bewaffneter Militärheiliger (Sebastian oder Gereon?) in glänzender Rüstung mit Pelzumhang und Pelzmütze.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1981-1983, 433. – Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986, 489.



3-4 Zwei Altartafeln mit Verkündigung und Heiligen

Entstehungsgebiet/Künstler unbestimmt, um 1500.

Holz/Öltempera. – H. jew. 158 cm. – B. 72 cm.

Rahmen mit Profilkehle, B. 7 cm.

Restaurierungsbedarf.

Erworben aus der Kunstsammlung Schloss Lieser, Kr. Bernkastel-Wittlich, von Frau Marliese Rheinen verw. Frfr. v. Schorlemer-Lieser.

Inv. 1982,72.

Fotos: Stadtarchiv Trier, Slg. Deuser 57/4 (Ansicht des Altares). – ME 1986,161/3/5/12/14. – ED 2014, 0703/18/19/20/21.

Der aus Elementen unbekannter Provenienz und verschiedener Epochen gebildete „Monaiser oder Blochhausenaltar“ stand in der 1820 erbauten Grabkapelle der Eleonore von Blochhausen im Garten von Schloss Monaise bei Trier. 1874 wurde das Schloss von dem Industriellen Eduard Puricelli (1826-1893) erworben und 1920 wieder veräußert. Der Altar, oder zumindest dessen Retabel, wurde nach Schloss Lieser überführt. 1982 wurden der neuzeitliche Schrein und die spätgotischen Figuren und Flügel vom Landesmuseum erworben. Die Umstände der vor 1820 erfolgten Kompilation des Altares sind ebenso unbekannt wie der Verbleib des klassizistischen Stipes aus Marmor.



Die beiden stellenweise stümperhaft übermalten Bildtafeln des „Monaiser Altares“ stammen von einem ursprünglich mehrere Flügel umfassenden spätgotischen Altar. Auf einer Seite der Tafeln ist anteilig die Verkündigung dargestellt. Maria erhält bei der Lektüre im Schlafgemach vor ihrem Himmelbett, dessen Vorhang ein Engelchen beiseite schiebt, die Frohbotschaft durch den Erzengel Gabriel. Er überbringt die einzigartige Nachricht in Form eines Briefes, den Maria, die Taube des Heiligen Geistes über sich, in Empfang zu nehmen bereit ist. Die Rückseiten der beiden Tafeln zeigen einerseits die Hll. Drei Könige, andererseits den

als Schutzpatron des Viehs besonders in Süddeutschland und Österreich hochverehrten, durch eine eiserne Kette gekennzeichneten Hll. Benediktinerabt Leonhard.

Seewaldt, *Neuerwerbungen 1981-1983*, 433. – *Zu den Figuren des Altares*: Seewaldt, *Bildwerke*, Nr. 26-28.



5 Heilige Familie mit Johannesknabe

Oberitalien, 16. Jh.

Öl/Leinwand, auf dicker Pappe. – H. 78 cm. – B. 62 cm.
Restaurierungsbedarf.

Geschenk von Edeltraut Scheuffele, Trier.

Inv. 1987,26.

Fotos: ME 1987,218/8. – ED 2014,0703/13.

Maria thront, das Haupt von Rosen umkränzt, leicht schräg sitzend vor einer Brüstung mit dem Blick zum Betrachter. Auf ihrem Schoß steht das Jesusknäblein, die Mutter umarmend. Hinter der Brüstung agiert zur Linken Mariens der Johannesknabe. Er hält die mit der fortlaufenden Aufschrift *AGNVS DEI* versehene Kreuzfahne, auf die Jesus in Voraussicht auf sein Erlösungswerk mit dem ausgestreckten linken Arm hinweist. Zur Rechten Mariens verfolgt der Hl. Josef in stiller Besorgnis die Szene.

Walter Cohen hielt das Bild „für das Werk eines ferraresischen Meisters aus dem späten 16. Jahrhundert“, während Walter Gräff für eine um 1520/30 entstandene Arbeit eines veronesischen Künstlers aus dem Umkreis von Giovanni Francesco Caroto (1480-1555/1558) plädierte (Aussagen in 1931/32 datierten Kurzexpertisen auf den Rückseiten alter Fotos im Besitz der Schenkgeberin, vom Verfasser exzerpiert).

Seewaldt, Neuerwerbungen 1987-1990, 453.



6 Lothar von Metternich, Erzbischof und Kurfürst von Trier 1599-1623

Unbekannter Maler, 1621.

Öl/Leinwand. – H. 91 cm. – B. 72 cm.

Auf der Stele im Bild datiert „16/21“.

1991 restauriert, dabei Draperie freigelegt.

Erworben von Auguste Collart, Bettembourg (Luxemburg).

Inv. 1971,7.

Fotos: MD 1971,11. – ED 2014,0703/65.

Lothar von Metternich, der hochgebildete Ururgroßonkel des berühmten Kanzlers Fürst Klemens Wenzel Lothar von Metternich, wurde 1599 zum Erzbischof von Trier gewählt und mit der Verleihung der weltlichen Insignien durch Kaiser Rudolf II. im Jahr 1600 auch Herrscher des Trierer Kurstaates. Lothar engagierte sich in der Reichspolitik. Die Konsolidierung seines wirtschaftlich rückständigen Landes betrieb er mit begrenztem Erfolg. Er förderte die Jesuiten (Neubau des Trierer Kollegs), die Kapuziner, Franziskaner und Englischen Fräulein. Er starb fünf Jahre nach Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges. Beigesetzt wurde er im Trierer Dom nahe dem „Allerheiligenaltar“, den er sich als Grabaltar bereits 1614 von Hans Ruprecht Hoffmann hatte errichten lassen.



Zwei Jahre vor seinem Tod entstand das Porträt des Kurfürsten. Unter einer hoheitlichen Vorhangdraperie an einem Möbel mit aufgelegtem Buch stehend oder sitzend, wendet sich Lothar von Metternich im Hermelinmantel, den Kurhut in Händen, nach rechts zum Betrachter. Eine Stele im Hintergrund trägt – von der Jahreszahl 16/21 flankiert – das vom Kurhut bekrönte Amtswappen Metternichs. Es wird unterfangen von einem Schrifttäfelchen, das den Porträtierten als Erzbischof, Kurfürsten und Verwalter der Reichsabtei Prüm bezeichnet:

*LOTHARI[VS] DEI GR[A]T[I]A, ARCH[IE]P[ISCOPV]S
TREV[ERENSIS] ADMIN[ISTRATOR] PERP[ETVVS]
PRVM[ENSIS], ET P[RINCEPS] ELECT[OR].*

Zu *Metternich*: NDB XV (1987) 230-232 s. v. Lothar von Metternich (G. Christ). – BBK V (1993) 262-263 s. v. Lothar von Metternich (M. Persch).

7 Hl. Familie mit Johannesknabe in italianisierender Landschaft

Cornelis van Poelenburgh (Utrecht 1594/95 - Utrecht 1667), um 1630/40?

Öl/Holztafel. – H. 31 cm. – B. 38,5 cm.

Unten rechts im Felsen monogrammiert „C. P.“.

Geschenk von Irmgard Heitmann, Trier.

Inv. 1985,12.

Fotos: ME 1987,195/11. – ED 2014,0703/06.

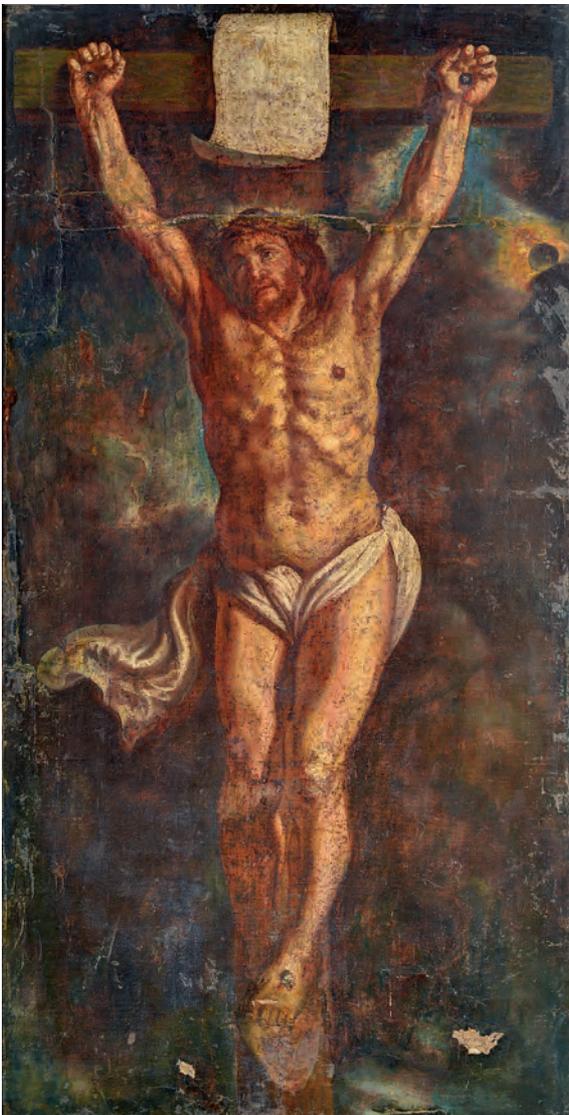
Cornelis van Poelenburgh war einer der ersten Nordniederländer, die pastorale italienische Ideallandschaften malten. In seine idyllischen, mit antiken Ruinen besetzten Landschaftsmotive fügte er mythologische oder sakrale Figuren.

Im vorliegenden Bild zeigt der Maler die Hl. Familie bei der Rast hoch über der Meeresküste vor einem Bergsporn mit den Resten einer antiken Stadtfestung. Von einem Putto geleitet, schreitet der Johannesknabe auf



den Hl. Josef zu, der nahe der sitzenden Maria mit dem Jesuskind steht. Im Hintergrund verfolgen Kuhhirten die Szene. Die diagonale Komposition reflektiert die Dramaturgie der Heilsgeschichte: Johannes, der Vorläufer Christi, steigt herauf zu Gottes Sohn, dessen Erlösungswerk die Vergänglichkeit – symbolisiert in der Tempelruine – überwinden wird.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986, 489. – *Zum Maler*: N. C. Sluijter-Seijffert, Cornelis van Poelenburch (ca. 1593-1667) (Enschede 1984). – *Dictionary of art XXV* (London 2000) 65-68 s. v. Poelenburch, Cornelis van (N. C. Sluijter-Seijffert).



8 Kruzifix

Lütticher Schule (Louis Counet?), nach 1682.

Öl/Leinwand. – H. 122 cm. – B. 65 cm.

Restaurierungsbedarf.

Aus altem Bestand.

Inv. 2013,34d.

Foto: ED 2014,0703/64.

9 Tod der Hl. Anna

Lütticher Schule (Louis Counet?), nach 1682.

Öl/Leinwand. – H. 144 cm. – B. 96 cm.

Im oberen Bilddrittel Inschrift: „Die H[il. Familie] am Sterb-
bette der Mutter Anna“.

Restaurierungsbedarf.

Aus altem Bestand.

Inv. 2013,34c.

Foto: ED 2014,0703/68.



10 Heilige Familie

Lütticher Schule (Werkstatt Louis Counet?), nach 1682.
Öl/Leinwand. – H. 133,5 cm. – B. 97 cm.

Restaurierungsbedarf.

Aus altem Bestand.

Inv. 2013,34b.

Foto: ED 2014,0703/67.

11 Christus an der Geißelsäule

Lütticher Schule (Werkstatt Louis Counet?), nach 1682.
Öl/Leinwand. – H. 126 cm. – B. 94 cm.

Unten rechts monogrammiert „H V“.

Restaurierungsbedarf.

Aus altem Bestand.

Inv. 2013,34a.

Foto: ED 2014,0703/66.

Zeitpunkt und Umstände der Eingliederung der vermutlich aus klösterlichem Umfeld stammenden Gemälde **Kat.-Nr. 8-11** in die Sammlung des Museums sind ungeklärt, doch ist die Herkunft aus der Stadt Trier oder ihrem Umland wahrscheinlich. Die Art der Malerei, die das Motiv nah an den Betrachter rückt, rechtfertigt bei allen Bildern eine Zuschreibung an die Lütticher Malerschule, wenn nicht an die Mitglieder der Werkstatt von Louis Counet in Trier. Bei den Gemälden der Hl. Anna auf dem Sterbebett und dem Kreuzifix kommt aufgrund der höheren Qualität möglicherweise auch Counet selbst als Urheber in Betracht. Der 1652 in Lüttich geborene und später dort ausgebildete Maler begab sich nach der Rückkehr von einem mutmaßlichen Italienaufenthalt spätestens 1683 nach Trier. Dort etablierte er sich mit einem Großauftrag für die Abtei St. Maximin und prägte fortan – wohl mit Claudius Marcar (Lothringen oder Luxemburg? um 1650/55 - Trier 1724) und Nikloaus Hektor (? um 1650 - Trier 1736) – die Kunst in Trier und dem Moselland, in Luxemburg und den Südniederlanden (zuletzt im Rahmen eines Auftrages für das Rathaus in Lüttich), ehe er 1721 in Trier einem Raubmord zum Opfer fiel.

Das Gemälde des Gekreuzigten setzt den muskulösen Körper des heldenhaften Erlösers unmittelbar und hell



vor dramatisch verdunkeltem Himmel in Szene, während im Bild der sterbenden Hl. Anna das Christuskind das Zentrum des bühnenhaften Geschehens bildet. Mit Maria und Joseph wendet sich das Knäblein vom Arm der Mutter aus mit offenen Armen der Großmutter zu, die in Begleitung von Joachim ermattet auf dem Sterbebett ruht. Ihre früheren Ehemänner, mehrere Hausdiener, zwei Engelkinder und zwei Putten, die einen hoheitlichen Stoffhimmel über dem Geschehen emporhalten, treten als Rahmenfiguren auf. Im dritten Gemälde ist die Hl. Familie in einem undefinierten Raum vor freier Landschaft um einen gedeckten Tisch versammelt. Vom links stehenden Joseph führt eine Diagonale zu Maria und dem zwölfjährigen Jesus, der die Eltern durch seine Weisheit verblüfft (Lukas 2,40). Im vierten Bild tritt der an eine kleine Säule gefesselte, gleichmütig seine Geißelung erdulden Christus vor zwei aus der Dunkelheit heraus agierenden Schergen ins Licht an den vorderen Bildrand.

Zum Maler: Barockmalerei an Maas und Mosel. Louis Counet und die Lütticher Malerschule. Ausstellungskatalog Stadtmuseum Simeonstift (Trier 2009).

12 Lockere Gesellschaft

Unbekannter Maler (Lütticher Schule?), nach 1700.

Öl/Leinwand, doubliert – H. 64,5 cm. – B. 85 cm.

Unten rechts der Rest eines Monogramms "V".

Vermächtnis Werner Hahn, Kirchberg.

Inv. 1984,2.

Fotos: ME 1984,98/5. – ED 2014,0703/41.

Das Bild greift das seit dem 16. Jahrhundert in der holländischen Malerei geläufige und im 17. Jahrhundert besonders gepflegte Sujet der Bordellszene auf. In einer Gruppe musizierender und trinkender Kurtisanen sitzt ein Freier, der durch einen federbesetzten Kopfputz als eitler Hagestolz charakterisiert ist. Auf seinem Schoß hält er eine der Liebesdienerinnen. Sie ergibt sich mit erhobenem Glas in lasziver Haltung nur scheinbar dem naiven Galan, während sie mit der Linken nach dessen Geldbeutel greift. Das Spiel eines Musikanten auf dem Kontrabass reflektiert symbolerotisch das lasterhafte Treiben.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986, 489.



13 Campagna mit Castel Gandolfo

Hendrik Frans van Lint (Antwerpen 1684 - Rom 1763) zugeschrieben, nach 1710.

Öl/Leinwand. – H. 33 cm. – B. 44 cm.

Geschenk von Irmgard Heitmann, Trier.

Inv. 1985,10.

Foto: ED 2014,0703/14.

Hendrik Frans van Lint begab sich etwa 1710 nach Rom und avancierte dort als Mitglied der „Schildersbent“, einer Gemeinschaft nordischer Maler, zu einem der versiertesten Landschaftler der Stadt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der topographischen Genauigkeit seiner Arbeiten verdankte der Künstler den Spitznamen „lo Studio“ (die Studie). Sein Werk umfasst neben Ansichten der Stadt Rom und ihrer Umgebung auch klassische Ideal- und Ruinenlandschaften.

Das vorliegende Bild zeigt das südöstlich von Rom gelegene, durch die Sommerresidenz der Päpste ausgezeichnete Städtchen Castel Gandolfo oberhalb des Albaner Sees mit einem Hirtenidyll im Vordergrund.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986, 489. – *Zum Maler*: A. Busiri Vici, Peter, Hendrik e Giacomo van Lint. Tre pittori di anversa del '600 e '700 lavorano a Roma (Rom 1987).

14 Felsige Uferlandschaft mit Holzhütten

Christian Wilhelm Ernst Dietrich [Dietricy] (Weimar 1712 - Dresden 1774), 1734.

Öl/Leinwand. – H. 52,5 cm. – B. 45,5 cm.

Unten rechts signiert und datiert „Dietrich ffecit] 1734“.

Geschenk von Ingeborg Recht, Trier.

Inv. 1974,225.

Foto: ED 2014,0703/51.

Dietrich wurde bereits im Alter von 18 Jahren von Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen, genannt August der Starke, zum kursächsischen Hofmaler ernannt. Der später als Direktor der Dresdener Gemäldegalerie, Akademieprofessor und Direktor der Zeichenschule der Porzellanmanufaktur in Meißen erfolgreiche Künstler genoss aufgrund seiner verschiedenen Stilrichtungen verbindenden Werkes im 18. Jahrhundert eine immense Wertschätzung, die sich in zahlreichen erhaltenen Arbeiten ausdrückt. Seit ca. 1736/37 arbeitete Dietrich unter dem italianisierenden Namen Dietricy.





Der bedeutendste Teil von Dietrichs Oeuvre besteht aus Landschaften, die bereits Züge romantischer Naturauffassung tragen. Dies gilt auch für das vorliegende, an den holländischen Landschaftsstil eines Allaert van Everdingen (1621-1675) gemahnende Jugendwerk. Die bizarr-effektvolle Szenerie eines steilen Bergseeufers mit zwei Holzhütten und anlandendem Fischerboot malte Dietrich im Alter von 22 Jahren.

Zum Maler: P. Schniewind-Michel, Christian Wilhelm Ernst Dietrich genannt Dietricy 1712-1774 (München 2012).

15 Franz Georg von Schönborn, Erzbischof und Kurfürst von Trier 1729-1756

Unbekannter Maler, um 1730/40.

Öl/Leinwand. – H. 86 cm. – B. 67 cm.

Erworben von Kunsthandel Kurt Erbar, Cochem.

Inv. 1994,727.

Fotos: ME 1994,99/1. – ED 2014,0703/07.

Franz Georg, ein Neffe des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn, verbrachte seine Jugend in Aschaffenburg, wo er 1695 in den geistlichen Stand aufgenommen wurde. 1700 Domizellar am Domstift in Trier wurde er 1701 Domherr und Stiftspropst von St. Moritz in Aschaffenburg. Bis 1706 folgten Studienaufenthalte in Salzburg, Siena und Leiden. Von seinem Onkel Lothar Franz zum kurmainzischen Gesandten beim Vatikan ernannt, überbrachte er Karl VI. in Barcelona die Nachricht von dessen Wahl zum Kaiser und

wurde dafür mit dem Ritterorden des Hl. Jacobus ausgezeichnet. Bei der von seinem Onkel vollzogenen Kaiserkrönung 1711 in Frankfurt am Main vertrat Franz Georg den Reichserbkämmerer und erlangte dadurch den Rang eines kaiserlichen Kammerherrn. 1712 wurde er Reichshofrat, 1717 kaiserlicher Geheimrat. Als 1729 der amtierende Erzbischof von Trier die Nachfolge von Lothar Franz von Schönborn in Mainz antrat, wurde Franz Georg sein Nachfolger und 1732 auch noch Fürstbischof von Worms und Fürstpropst von Ellwangen. Treu dem Kaiserhaus Habsburg ergeben, trat er, wie andere Mitglieder der baufreudigen Familie Schönborn, als Kunstmäzen und Auftraggeber prächtiger Kirchen und Schlösser in Erscheinung.

In Halbfigur nach rechts präsentiert sich Franz Georg von Schönborn mit Chorrock und Allongeperücke dem Betrachter. Brustkreuz, Mitra und Pallium weisen den Dargestellten als Erzbischof aus. Der mit Hermelin gefütterte Mantel und die Kurkrone kennzeichnen den Kurfürsten. Ein angedeuteter Hoheitsraum und die grazile Haltung der Rechten bringen die Nobilität des Porträtierten zum Ausdruck.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1994, 287.





16 Martyrium der Trierer Christen

Christoph Thomas Scheffler (Mainburg 1699 - Augsburg 1756), 1743.

Öl/Pergament auf Leinwand. – H. 50 cm. – B. 99 cm.

Unten links Reste einer Signatur. Nach Inventareintrag: „Scheffler pinxit 1743“.

Erworben von Kunsthandel Hans Bammann, Düsseldorf.

Inv. 1935,337.

Fotos: C 6513. – MD 1960,56. – ED 2014,0703/04.

Der Augsburger Christoph Thomas Scheffler, Schüler von Cosmas Damian Asam, ist einer der wichtigsten Repräsentanten der süddeutschen, insbesondere bayrisch-schwäbischen Freskomalerei der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Bereits 1729/30 von dem Trierer Kurfürsten Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg in Worms und Breslau verpflichtet, schuf Scheffler 1741 die Fresken der Grabkirche der Grafen von Schönborn in Heusenstamm und 1743 im Auftrag des Trierer Kurfürsten Franz Georg von Schönborn die Fresken der Stiftskirche St. Paulin in Trier.

Die figurenreiche Szene des Martyriums der Trierer Christen in der Grisaille des Landesmuseums entspricht dem Motiv des Freskos im westlichen Gewölbejoch der Paulinuskirche. Das Martyrium ereignet sich vor einer in den Himmel ragenden Tempelarchitektur mit dem Götzenaltar des Jupiter im Vorfeld der Stadt, deren Silhouette in der Gestalt des 18. Jahrhunderts im Hintergrund zu sehen ist.

Das Bild wurde ungeachtet der völligen motivlichen Übereinstimmung mit dem Monumentalgemälde in St.

Paulin lange Zeit als dessen Entwurf betrachtet. Ronig hält dagegen die Möglichkeit des Entwurfs zu einem Kupferstich für wahrscheinlicher. Mit der verkleinerten nicht-graphischen Reproduktion des Gewölbefreskos könnten jedoch auch andere Zwecke verfolgt worden sein.

Jahresbericht 1935. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 241. – F. J. Ronig, Die Deckenmalereien der Trierer Paulinuskirche. Kritische Anmerkungen zu einem neuen Buch. Kurtrierisches Jahrbuch 26, 1986, 99-110, bes. 100. – *Zum Maler und St. Paulin auch*: W. Braun, Christoph Thomas Scheffler, ein Asamschüler. Beiträge zu seinem malerischen Werk. Beiträge zur schwäbischen Kunstgeschichte I (Stuttgart 1939). – L. Bratner, Bemerkungen zur Ikonographie der Deckenmalereien des Asam-Schülers Christoph Thomas Scheffler in der Trierer Paulinuskirche. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 303-329, bes. Anm. 23.

17 Die Vier Elemente

Johann Rasso Januarius Zick (München 1730 - Koblenz-Ehrenbreitstein 1797), um 1752/53.

Öl/Leinwand. – H. 81 cm. – B. 105 cm.

Erworben von Dr. Jörg Gamer, Heidelberg.

Inv. 1965,26.

Fotos: MD 1965,112. – MD 1966,19. – ED 2014,0703/40.

Nach Angaben der Vorbesitzer wurde das Gemälde 1806 von Bürgermeister Ursini aus dem Schloss in Bruchsal erworben, der Residenz der Fürstbischöfe von Speyer. An der Ausstattung des Schlosses war ab 1751 der Maler Johann Zick maßgeblich beteiligt. In dessen Werkstatt arbeitete sein Sohn Januarius, der sich 1755/56 selbständig machte. Seit etwa 1750 rezipierte Januarius die Manier Rembrandts mit von Dunkelheit



umgebenen lichten Szenerieen wie im vorliegenden Bild, das noch Mängel in der figuralen Gestaltung aufweist. Möglicherweise handelt es sich um das älteste erhaltene Jugendwerk des Künstlers.

Im Bild treten die Vier Elemente in Gestalt von Personen auf. Das Wasser wird veranschaulicht durch eine junge Frau, die mit einem Thermometer(?) in der Hand auf einen Brunnen deutet. Die Erde blickt in Gestalt eines mit Hotte und Hacke ausgestatteten Bauern in denselben Brunnen. Daneben stellt ein Jüngling mit Blasebalg vor einem flammenden Ofen das Feuer dar. Die Luft wird repräsentiert durch ein älteres Paar mit Schmetterlingskäschern und Vogelbauer.

Zum Maler: Strasser, Zick 1994.

18 Grablegung Christi

Johann Rasso Januarius Zick (München 1730 - Koblenz-Ehrenbreitstein 1797), nach 1755.

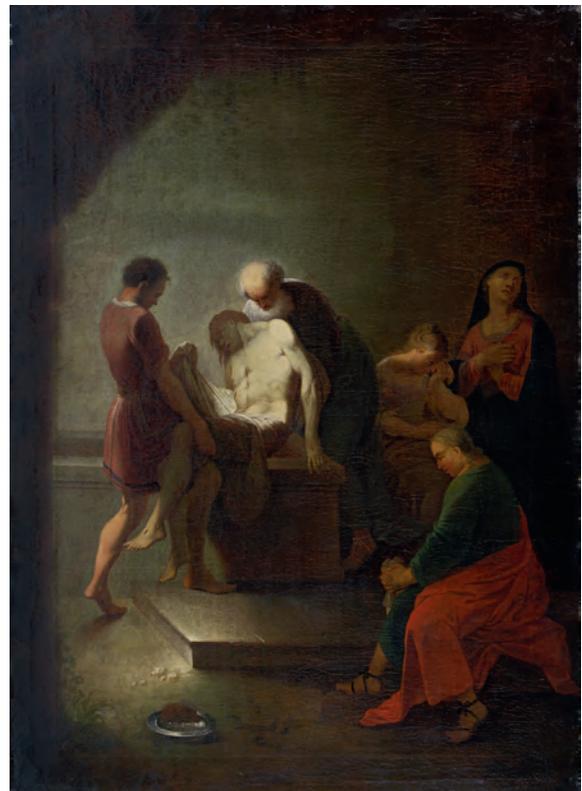
Öl/Leinwand. – H. 140 cm. – B. 99 cm.

Erworben von Kunsthandel Kurt Erbar, Cochem.

Inv. 1992,5.

Fotos: ME 1992,68/3. – ED 2014,0703/39.

Joseph von Arimathia und Nikodemus legen den Leichnam Christi unter Anteilnahme der trauernden Marien und des Jüngers Johannes ins Grab. Das noch mit sei-



nem Originalrahmen versehene Bild weist in der formalen Gestaltung Parallelen zu den von Strasser 1994 aufgeführten, um 1755 datierenden Versionen desselben Themas auf, übertrifft diese jedoch in der Größe des Formats. Die moselländische Provenienz lässt vermuten, dass das Gemälde im Auftrag oder Umfeld des Trierer Kurfürsten Johann Philipp von Walderdorff entstanden ist, der bereits in seiner Zeit als Koadjutor mit Januarius Zick in Verbindung stand. Seit 1760/61 arbeitete Zick als Hofmaler in Kurtrier.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1992, 495. – *Zur Tätigkeit Zicks als Hofmaler in Kurtrier*: J. Strasser, Januarius Zick als Hofmaler des Kurfürsten Johann Philipp von Walderdorff. In: Die von Walderdorff 1998, 323-334. – *Zum Motivvergleich*: Strasser, Zick 1994 Kat.-Nr. G 170 - G 174.

19 Die drei Lebensalter

Gaspare Traversi (Neapel 1722/23 - Rom 1770), um 1750/60.

Öl/Leinwand. – H. 62 cm. – B. 75 cm.

Geschenk von Ingeborg Recht, Trier.

Inv. 1974,227.

Fotos: ME 2000,58/1. – ED 2014,0703/12.

Der Neapolitaner Gaspare Traversi, Schüler von Francesco Solimena, lebte und arbeitete von ca. 1752 bis zu seinem Tod 1770 in Rom. Traversi überzeugt vor allem mit seinen Genreszenen, die in der Adelsgesellschaft, aber auch im Millieu des einfachen Volkes spielen. Menschliches Verhalten wird dabei so wiedergegeben, dass der Betrachter in das Bildgeschehen mit einbezogen wird. Dies gilt auch für das vorliegende Gemälde.



Zwei alte Männer sitzen beim Kartenspiel im schattigen Innenraum eines Hauses und blicken zum Betrachter. Der vorn sitzende bärtige Greis gewährt diesem sogar Einsicht in sein Kartenblatt. Eine Frau mit Spinnrocken beobachtet die Szene, deren Beschaulichkeit ein am Boden liegender Hund unterstreicht. Mit der Gemächlichkeit im häuslichen Dunkel kontrastiert das durch ein Fenster sichtbare Geschehen im hellen Tageslicht auf der Straße, wo eine Mutter mit Wickelkind den sportlichen Wettstreit zweier junger Männer im Knobelspiel verfolgt.

Die vordergründig belanglose Darstellung des Alltags ist in Wahrheit eine Allegorie des Lebens, das in Kindheit, Jugend und Alter vom Faden des Schicksals bestimmt wird und aktive wie kontemplative Phasen umfasst.

A. B. Rave (Hrsg.), Gaspare Traversi – Heiterkeit im Schatten. Ausstellungskatalog (Stuttgart 2003) 27-28 Kat.-Nr. 54. – N. Spinosa (Hrsg.), Gaspare Traversi napoletani del '700 tra miseria e nobiltà. Ausstellungskatalog (Neapel 2003) 128-129 Kat.-Nr. 32.

20 Johann Philipp von Walderdorff, Erzbischof und Kurfürst von Trier 1756-1768

Unbekannter Maler, um 1760.

Öl/Leinwand. – H. 85 cm. – B. 69 cm.

Erworben von Kunsthandel Kurt Erbar, Cochem.

Inv. 1990,1.

Fotos: ME 1990,43/33. – ED 2014,0703/37.

Der bedeutendste Vertreter der im Westerwald beherrschten gräflichen Familie von Walderdorff wurde 1756 Erzbischof und Kurfürst von Trier, 1763 auch Fürstbischof von Worms. Als frommer und volksnaher Herrscher lebte und regierte er nach seinem Wahlspruch „Uns wohl und niemand übel“. Wie sein Amtsvorgänger Franz Georg von Schönborn betrieb auch Johann Philipp von Walderdorff eine rege Bautätigkeit in Kurtrier. Der Südflügel des Kurfürstlichen Palastes in Trier, Schloss Engers in Neuwied und das infolge seines Todes unvollendete Schloss Molsberg im Westerwald, der Stammsitz der Familie, gehen auf Johann Philipp als Bauherrn zurück.

Mit dem kurfürstlichen Hermelinmantel bekleidet, durch Beffchen und Brustkreuz als Erzbischof kenntlich, blickt Johann Philipp von Walderdorff in Halbfigur nach links zum Betrachter. Der Qualitätsunterschied in der Darstellung von Kopf und Gewand erklärt sich aus der seriellen Fertigung von „Amtsstubensbildnissen“ dieser Art, bei denen allein die Ausführung des Gesichtes dem Meister oblag.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1987-1990, 453. – Zu Walderdorff: W. Seibrich, Johann Philipp von Walderdorff, Kurfürst und Erzbischof von Trier. In: Die von Walderdorff 1998, 227-252.



21 Susanna und die beiden Alten

Johann Zauffaly [John Zoffany] (Frankfurt/M. 1733 - London 1810), 1760.

Öl/Leinwand. – H. 67 cm. – B. 86 cm.

Unten rechts signiert und datiert „Zauffaly 1760“.

Ersteigert im Auktionshaus Fritz Nagel, Stuttgart.

Inv. 1991,339.

Fotos: ME 1992,61/2. – ED 2014,0703/38.

Johann Zauffaly wurde in Frankfurt am Main als Sohn des aus Böhmen stammenden Hofbaumeisters der Fürsten von Thurn und Taxis geboren. Seine Lehrzeit absolvierte der Jüngling in Regensburg, ehe er sich in Italien weiterbildete. Seit 1758 war der Maler nachweislich für den Trierer Kurfürsten Johann Philipp von Walderdorff tätig. 1759 führte Zauffaly Aufträge im Bereich der kurtrierischen Residenz in Koblenz-Ehrenbreitstein aus. 1760 arbeitete er an der Ausstattung des Kurfürstlichen Palastes in Trier zusammen mit Januarius Zick „in Fresco und [...] Ölfarben“. Unmittelbar danach wanderte der Künstler nach England aus. 1766 wird er im Kurtrierischen Hofkalender zwar noch als Hof- und Kabinettmaler genannt, doch hatte er zu diesem Zeitpunkt das Land längst verlassen und in London unter dem geänderten oder wiederangenommenem ungarischen Namen Zoffany eine neue Existenz gegründet. Nach großem Erfolg als Maler des englischen Adels



und Hofes zog Zoffany in den 1770er Jahren nach Italien und lebte dort überwiegend in Florenz. Die Zeit ab 1783 verbrachte er in Kalkutta als gefragter Maler der englischen Kolonialherren und indischen Oberschicht. 1789 kehrte er nach London zurück.

Zu den wenigen bekannten Arbeiten aus der deutschen Frühzeit des Malers gehört die Darstellung der Geschichte der keuschen Susanna, die auf legendenhaften Schriften zum Alten Testament beruht. Zoffany setzt das seit dem 16. Jahrhundert wegen seiner erotischen Komponente beliebte Bildthema der von zwei korrupten alten Richtern bedrängten schönen Jungfrau routiniert in der Manier Rembrandts in Szene. Dass Susanna wegen ihrer Standhaftigkeit gegenüber den beiden Lustgeisen als Personifikation der Keuschheit und des christlichen Glaubens agiert, tritt angesichts der frivolen Zurschaustellung ihres entblößten Körpers innerhalb des Bildgeschehens in den Hintergrund. Vermutlich wurde das 1760 datierte Bild für die Gemäldegalerie oder das Appartement des Trierer Kurfürsten geschaffen.

A. L. Mayer, Ein Frühwerk Zoffanys. *Der Cicerone* 20, 1928, 235. – Stuttgarter Kunstauktionshaus Dr. F. Nagel, Auktion 337 (Stuttgart 1991) 260 Nr. 1907 Farbtaf. 152. – Seewaldt, *Neuerwerbungen* 1991, 327. – Dienst und Herrschaft. Aspekte adeligen Lebens am Beispiel der Familie Walderdorff (Trier 1999) 185 f. Nr. 157. – S. Faust/P. Seewaldt/M. Weidner, *Erotische Kunstwerke im Rheinischen Landesmuseum Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 39, 2007, 58 f. Nr. 37. – *Fundstücke* 2009, 204 Nr. 97 (P. Seewaldt). – M. Postle (Hrsg.), *Johan Zoffany RA. Society observed* (London 2011) 20; 182 Nr. 8. – P. Treadwell, *Johan Zoffany. Artist and adventurer* (London 2009) (ohne Erwähnung des Gemäldes).

22 Clemens Wenzeslaus von Sachsen und Polen, Erzbischof und Kurfürst von Trier 1768-1802

Heinrich Foelix (Koblenz 1732 - Koblenz 1803) zugeschrieben, nach 1775?

Öl/Leinwand. – H. 85 cm. – B. 66 cm.

Erworben von Kunsthandel Kurt Erbar, Cochem.

Inv. 1995,8.

Fotos: ME 1995,61/28. – ED 2014,0703/05.

Clemens Wenzeslaus von Sachsen entstammte einem der führenden europäischen Fürstenhäuser, das seinerzeit durch die Heirat der Schwester Maria Josefa mit dem späteren König Ludwig XV. mit dem französischen Hof verbunden war. 1763 wurde Clemens Wenzeslaus Bischof von Freising und Regensburg, ehe er diese Ämter 1768 zugunsten der erzbischöflichen Stühle von Trier und Augsburg aufgab. 1787 wurde er Fürstpropst von Ellwangen. Als Vertreter der katholischen Aufklärung versuchte der Kurfürst während seiner annähernd 30-jährigen Regierung Bildung und Wohlstand in Kurtrier zu mehren. Die Qualität des Weinbaus verbesserte er durch die Förderung des Rieslinganbaus. Als einen der letzten monumentalen Schlossbauten des 18. Jahrhunderts ließ er im Zusammenhang mit der Anlage einer Neustadt ein frühklassizistisches Schloss als neue Residenz in Koblenz errichten, ehe er in der Säkularisation Land und Macht verlor und in Augsburg seinen Lebensabend verbrachte.



Das Sitzporträt zeigt Clemens Wenzeslaus im Hermelinmantel mit Beffchen und Brustkreuz, den Kurhut auf einem prächtigen Samtkissen neben sich. Haltung und Blickrichtung des Porträtierten, die Darstellung des Sitzmöbels und die Lage des Kissens auf einem anschließenden Tisch oder einer Brüstung deuten an, dass das Gemälde einmal Teil eines Doppelporträts war. Neben Clemens Wenzeslaus war vermutlich seine Schwester Maria Kunigunde dargestellt, Fürstäbtissin des reichsunmittelbaren Frauenstiftes Essen. Ein Teil von deren Hermelinmantel ist in der rechten unteren Bilddecke noch erkennbar.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1995, 387. – *Zu Clemens Wenzeslaus:* E. Gatz, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1648-1803. Ein biographisches Lexikon (Berlin 1990) 388-391. – *Zum Maler:* TBL 2000, 117 s. v. Foelix, Heinrich (S. Holstein).

23 Maria Kunigunde von Sachsen (1740-1826)

Heinrich Foelix (Koblenz 1732 - Koblenz 1803) zugeschrieben, um 1775.

Öl/Leinwand. – H. 81 cm. – B. 65 cm.

Erworben von Gerd Martin Forneck, Koblenz.

Inv. 1999,1.

Fotos: ME 1999,105/21. – ED 2014,0703/45.

Maria Kunigunde von Sachsen, Königliche Prinzessin von Polen und Litauen, war die Schwester des letzten Trierer Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Sachsen



und Polen. Zunächst zur Heirat mit dem späteren Kaiser Joseph II. von Habsburg bestimmt, fiel sie einer Intrige zum Opfer und wurde 1775 mit der Wahl zur Fürststäbtissin des hochadeligen und reichsunmittelbaren Frauenstiftes Essen entschädigt, damit dem Rang eines Reichsfürsten entsprechend. Seit 1769 wirkte Kunigunde neben ihrem Bruder in Kurtrier als „heimliche Kurfürstin“ bis zum Ende des Alten Reiches.

Kunigunde sitzt im pelzverbrämten, gestreiften Kostüm nach rechts gewandt mit Blick zum Betrachter. Der rechte Arm ruht auf dem Fürstenmantel, die Linke ist in einem Pelzmuff verborgen. Die Darstellung geht auf ein repräsentatives Staatsporträt des kurtrierischen Hofmalers Heinrich Foelix im Stadtmuseum Simeonstift in Trier zurück, das sich an einem verschollenen Vorbild des Jahres 1769 von Anton Graff orientiert. Aus dessen Gemälde, das Kunigunde in einer hochherrschaftlichen Architektur unter einer Vorhangdraperie auf einem Prunksessel thronend darstellte, entlehnte Foelix einen Ausschnitt für mehrere, im Detail kaum voneinander abweichende Brustbilder, zu denen das im Landesmuseum vorhandene Exemplar zählt.

Seewaldt, *Neuerwerbungen 1999-2003*, 451. – *Zu den vergleichbaren Bildern von Foelix*: M. Kramp (Hrsg.), *Ein letzter Glanz. Die Koblenzer Residenz des Kurfürsten. Zum 200. Todesjahr des Hofmalers Heinrich Foelix (1732-1803)* (Koblenz 2003) 28 f.; 33; 48 f.; 55.

24 Johann Nikolaus von Hontheim, Weihbischof von Trier 1748-1790

Heinrich Foelix (Koblenz 1732 - Koblenz 1803) zugeschrieben, um 1775?

Öl/Leinwand auf Spanplatte. – H. 124 cm. – B. 93 cm.

Rückwärtig alter Klebezettel im Doppelfolioformat mit handschriftlichen Notizen zur Biographie Hontheims und Liste der Eigentümer des Gemäldes seit dem 18. Jh. Erworben von Galerie Kunsthaus am Museum, Trier.

Inv. 2004,5.

Fotos: E 2004,111/02-05. – ED 2014,0703/36.

Unter den letzten Weihbischöfen der Trierer Kirche des 18. Jahrhunderts, die die Fürstbischöfe an geistlicher und kirchenpolitischer Bedeutung übertrafen, ragt Johann Nikolaus von Hontheim (1701-1790) hervor. Unter anderem äußerte er sich in seinem unter dem Pseudonym Justinus Febronius verfassten Werk *De statu ecclesiae et legitima potestate Romani pontificis liber singularis* 1763 zur Verfassung der christlichen Kirche und zu Fragen des Staatskirchentums, die bis heute noch nicht gelöst sind.

Das Sitzporträt zeigt den bekannten Geistlichen, Gelehrten, Geschichtsforscher und Kirchenrechtler in Dreiviertelansicht als Bischof im Lehnssessel, ein Buch



aufrecht auf dem Schoß haltend. Motiv und Gestaltung entsprechen einem annähernd formatgleichen Bild von geringfügig höherer Qualität im Städtischen Museum Simeonstift in Trier, das etwas früher entstanden sein dürfte (Abb. in *Ausstellungskatalog 200 Jahre Residenz Koblenz*, Koblenz 1986, 113).

Seewaldt, *Neuerwerbungen 2004-2007*, 357. – *Zu Hontheim*: W. Seibrich, *Die Weihbischöfe des Bistums Trier. Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier* 31 (Trier 1998) 140-150. – G. Franz, *Porträts des Weihbischöfs Hontheim von Jean Pierre Sauvage und Heinrich Foelix. Kurtrierisches Jahrbuch* 43, 2003, 143-156.

25 Die Trauernden unter dem Kreuz Christi

Johann Christian Thomas Wink (Eichstätt 1738 - München 1797), 1794.

Öl/Leinwand. – H. 74 cm. – B. 39,5 cm.

Links unten signiert und datiert „C. Wink pinxit 1794“.

Erworben von Hans-Dieter Welsch, Trier.

Inv. 1989,75.

Foto: ED 2014,0703/03.

Nach einer Lehrzeit in Eggenfelden und Eichstätt gelangte Wink über Augsburg und Freising nach München, wo er seit 1760 zunächst als kurfürstlicher Theatermaler tätig war, ehe er 1769 zum kurfürstlich-



**26 Bergmassiv der Zentralschweiz nahe Grindel
(Kanton Solothurn) oder bei Grindelwald
(Kanton Bern)?**

Unbekannter Monogrammist, 1796.

Öl/Leinwand. – H. 32 cm. – B. 42 cm.

Unten links monogrammiert, bezeichnet und datiert
„MP a G... au pied de Grindel 1796“.

Restaurierungsbedarf.

Geschenk von Barbara Owin, Trier.

Inv. 1986,189.

Foto: ED 2014,0703/52.



27 Landschaft bei Arth, Kanton Schwyz

Unbekannter Monogrammist, 1796.

Öl/Leinwand. – H. 37 cm. – B. 48 cm.

Unten links monogrammiert, bezeichnet und datiert
„[M]P a Arth C[an]tm de Schwitz 19 Aout 1796“.

Restaurierungsbedarf.

Geschenk von Barbara Owin, Trier.

Inv. 1986,190.

Foto: ED 2014,0703/53.



bayerischen Hofmaler ernannt wurde und fortan im Bereich der Fresko- und Tafelmalerei zahlreiche Aufträge auch außerhalb Münchens ausführte. Das heute im Landesmuseum befindliche Bild des von Maria, Johannes und Maria Magdalena betrauten Gekreuzigten malte Wink drei Jahre vor seinem Tod. Bei dem Motiv handelt es sich um eine spiegelbildlich verkleinerte Fassung des ein Jahr später für die Pfarrkirche St. Nikolaus in Albaching (Kreis Rosenheim) geschaffenen Hochaltarblattes (Hutterer 2012, 218 Nr. A 54).

Seewaldt, Neuerwerbungen 1987-1990, 453. – *Zu den Tafelbildern Winks*: Chr. Hutterer, Zwischen Rokoko und Klassizismus. Die Tafelbilder des kurfürstlichen Hofmalers Christian Wink (1738-1797) (München 2012).



28 Haslital, Kanton Bern

Unbekannter Monogrammist, 1796.
 Öl/Leinwand. – H. 37 cm. – B. 48 cm.
 Unten links monogrammiert, bezeichnet und datiert:
 „MP Pays Dhasly 19 7bris 1796“.
 Restaurierungsbedarf.
 Geschenk von Barbara Owin, Trier.
 Inv. 1986,191.
 Foto: ED 2014,0703/54.

29 Wanderer in verschneitem Hochgebirge, Zentralschweiz

Unbekannter Monogrammist, um 1800?
 Öl/Leinwand. – H. 27,5 cm. – B. 37 cm.
 Unten links (im Felsen) monogrammiert „A. J. D.“
 Restaurierungsbedarf.
 Geschenk von Barbara Owin, Trier.
 Inv. 1986,192.
 Foto: ED 2014,0703/57.



Die Gemälde mit Landschaftsmotiven der Zentralschweiz [Kat.-Nr. 26-29] der unbekanntenen Monogrammisten „MP“ und „AJD“ stehen in der Tradition vorromantischer Hochgebirgsmalerei, die sich aus der durch Albrecht v. Hallers Gedicht „Die Alpen“ (1729) ausgelösten Begeisterung für die Bergnatur entwickelte.



30 Abtei St. Martin in Trier

Unbekannter Maler, vor 1803.

Öl/Leinwand. – H. 37 cm. – B. 49 cm.

Erworben von Wilhelm Gotthard, Trier.

Inv. 1979,9.

Foto: ED 2014,0703/50.

Die Ansicht überliefert das Erscheinungsbild der Benediktinerabtei St. Martin in Trier von Westen vor dem 1803/04 vollzogenen Abriss, der nur den Westflügel und einen Teil des Nordflügels vom nördlichen Klosterhof verschonte (vgl. die annähernd zeitgleichen Aquarelle von Johann Lothary in: KDM Kirchen Trier 1938, Abb. 316; 319).

Seewaldt, Neuerwerbungen 1978-1980, 409. – G. Scherf, Die Geschichte der Trierer Porzellanmanufaktur. In: „Für Bürger und Fremde, die auf Eleganz halten“. Trierer Porzellan. Ausstellungskatalog (Trier 2000) 16 Abb. 5.



31 Joseph oder Johann Baptist Grach

Johann Anton Ramboux (Trier 1790 - Köln 1866) zugeschrieben, nach 1822.

Öl/Leinwand. – H. 51,5 cm. – B. 43,5 cm, in originale Passpartoutrahmen.

Erworben von Kunsthandel Kurt Erbar, Cochem. Früher im Besitz der Familie Grach, Machern.

Inv 1993,2a.

Foto: ED 2014,0703/48.

Das in einen rechteckigen vergoldeten Originalrahmen mit Ovalpasspartout eingefügte Bild stellt den Trierer Weinhändler Joseph Grach (1792-1864) oder dessen Zwillingbruder Johann Baptist Grach (1792-1851) dar (Porträt der Gemahlin **Kat.-Nr. 32**). Die Kleidung des Porträtierten entspricht der Beschreibung Eichlers zu einem kleineren Gemälde, das angeblich Joseph Grach darstellt (Eichler Nr. 18). Das vorliegende Bild wird traditionell Johann Anton Ramboux zugeschrieben, der nach einer Ausbildung in Trier, Luxemburg und Paris (bei Jacques Louis David) von 1816 bis 1822 im Kreis der Nazarener in Rom weilte und nach seiner Rückkehr nach Trier unter anderem zahlreiche Mitglieder der gehobenen Gesellschaft porträtierte. Von 1832 bis 1842 bereiste Ramboux wiederum Italien. Danach war er als Konservator der Gemäldesammlung von Ferdinand Franz Wallraf in Köln tätig.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1993, 503. – Portraits-Ausstellung 1929 Nr. 40-41. – KDM Bernkastel 1935, 374. – Eichler, Ramboux 1935 Nr. 18. – *Zum Maler*: Thieme/Becker XXVII (1933) 589 f. s. v. Ramboux, Johann Anton Alban (H. Vollmer). – Zahn, Ramboux 1980. – TBL 2000, 353 s. v. Ramboux, Johann Anton (G. Groß).



32 Anna Grach geb. Kleutgen

Johann Anton Ramboux (Trier 1790 - Köln 1866) zugeschrieben, nach 1822.

Öl/Leinwand. – H. 51,5 cm. – B. 43,5 cm, in originale Passpartoutrahmen.

Erworben von Kunsthandel Kurt Erbar, Cochem. Früher im Besitz der Familie Grach, Machern.

Inv. 1993,2b.

Foto: ED 2014,0703/47.

Das wie **Kat.-Nr. 31** gerahmte Bild stellt gemäß der Beschreibung von Eichler Anna Grach geb. Kleutgen (1798-1855) dar, Gemahlin des dort mutmaßlich porträtierten Johann Grach.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1993, 503. – Portraits-Ausstellung 1929 Nr. 27. – KDM Bernkastel 1935, 374. – Eichler, Ramboux 1935 Nr. 19. – *Zum Maler*: Thieme/Becker XXVII (1933) 589 f. s. v. Ramboux, Johann Anton Alban (H. Vollmer). – Zahn, Ramboux 1980.

33 Parnass mit Bucht von Itea

Carl Rottmann (Handschuhsheim bei Heidelberg 1797 - München 1850), nach 1833.

Öl/Holzplatte. – H. 21 cm. – B. 34 cm.

Rückseitig in Bleistift Farbangabe: „1/2 Grün“, darunter eine frühere Signatur in Schwarz „C. Rottmann, München“ nicht mehr lesbar.

Geschenk von Irmgard Heitmann, Trier.

Inv. 1985,8.

Foto: ED 2014,0703/58.



Nach der Ausbildung in Heidelberg ab 1821 in München lebend und dort 1841 zum Hofmaler ernannt, gehörte Rottmann zum Künstlerkreis um den bayerischen König Ludwig I. Dieser ermöglichte dem Maler 1826/27 und 1828/29 zwei Italienreisen und beauftragte ihn anschließend mit 28 großformatigen Fresken von Landschaften und Orten Italiens in den westlichen Arkaden des Hofgartens in München (1833 vollendet). Danach sollte Rottmann nach dem Willen des bayerischen Königs einen zweiten Zyklus von Wandgemälden mit Landschaften und Schauplätzen der klassischen griechischen Antike schaffen. Der Auftrag erklärt sich aus der romantischen Antikenbegeisterung Ludwigs I., erfolgte aber auch in politischer Absicht im Zusammenhang mit der Inthronisation von dessen Sohn Otto als König von Griechenland (reg. 1832-1862) nach der 1829 vollzogenen Befreiung Griechenlands von der osmanischen Herrschaft.

Um Eindrücke und Material für die in weiteren Arkaden des Hofgartens geplanten Landschaftsbilder zu sammeln, unternahm Rottmann 1834/35 eine einjährige Studienreise nach Griechenland. Danach malte er ab 1838 den Zyklus überwiegend in Harz-Wachs-Technik auf transportable Mörtelplatten, deren exklusive Präsentation im größten Saal der neu erbauten Pinakothek 1853 erfolgte. Rottmann starb bereits 1850, nur wenige Wochen nach Vollendung des Werkes. Im Zweiten Weltkrieg wurden die 23 Gemälde aus dem

Oberlichtsaal der Pinakothek entfernt und im Keller eingelagert. Dort erlitten sie unter anderem bei einem Wassereinbruch schwere Schäden. Seit 2003 sind 21 Gemälde in der Neuen Pinakothek in München wieder der Öffentlichkeit zugänglich.

Das im Landesmuseum aufbewahrte kleine Ölbild geht zweifellos auf die Griechenlandreise Rottmanns zurück. Es zeigt, Angaben auf einem rückwärtigen Klebezettel entsprechend, die Bucht von Itéa im Golf von Korinth mit dem etwa 2400 m hohen, schneebedeckten Gebirgsstock des Parnass im Hintergrund, der griechischen Mythologie zufolge die Heimat Apollos und der Musen, des Dionysos und Ursprung der Menschheit.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986, 489. – *Zum Maler*: Chr. Heilmann/E. Rödiger-Diruf (Hrsg.), *Landschaft als Geschichte – Carl Rottmann 1797-1850. Hofmaler König Ludwigs I.* (München 1998).

34 Marina Grande auf Capri

Carl Morgenstern (Frankfurt am Main 1811 - Frankfurt am Main 1893), wohl 1835.

Öl/Leinwand. – H. 28 cm. – B. 36,5 cm.

Geschenk von Ingeborg Recht, Trier.

Inv. 1974,226.

Foto: ED 2014,0703/60.



Nach Unterricht bei seinem Vater, dem Architektur- und Landschaftsmaler Johann Friedrich Morgenstern, begab sich der Sohn Carl 1832 nach München und wurde dort Schüler von Carl Rottmann [Kat.-Nr. 33]. Auf einen dreijährigen Italienaufenthalt des jungen Künstlers folgte die Rückkehr nach Frankfurt, wo Morgenstern fortan mit Atelierbildern als „Italianist“, aber auch mit Motiven seiner Heimatstadt und deren Umgebung bis ins hohe Alter erfolgreich war. In Italien besuchte Morgenstern 1835 für fünf Wochen im Juli und August die Insel Capri. In dieser Zeit entstand vermutlich die Ölstudie der Marina Grande. Sie zeigt, wie sich der Maler sechs Jahre nach dem Erscheinen von Goethes „Italienischer Reise“ unter dem Verzicht idyllischer Topoi der tradierten Landschaftsmalerei mit dem Licht des Südens auseinandersetzt.

Zum Maler: I. Eichler, Carl Morgenstern unter besonderer Berücksichtigung seiner frühen Schaffensphase von 1826-1846. Kunst in Hessen und am Mittelrhein 15/16, 1975/76. – Chr. Ring u. a., Carl Morgenstern und die Landschaftsmalerei seiner Zeit (Petersberg 2011).

35 Johann Ferdinand Stumm (1764 Asbacher Hütte - 1839 Saarbrücken)

Ludwig (Louis) Kregel (Braunschweig 1801 - Trier 1876), 1836.

Öl/Leinwand. – H. 103 cm. – B. 81 cm.

Rückseitig auf altem Keilrahmen bezeichnet mit „Johann Ferdinand Stumm 1760 Asbacher Hütte, 1839 Saarbrücken“ und datiert „1836“.

Erworben von Galerie Grünwald, München.

Inv. 1988,123.

Fotos: ME 1988,108/1. – ED 2014,0703/44.

Die im Hunsrück beheimatete Familie Stumm brachte seit dem 17. Jahrhundert zwei erfolgreiche Unternehmerdynastien im Orgelbau und Eisenhüttenwesen hervor. Nach 1800 in Saarbrücken ansässig, erwarben

Friedrich Philipp und Johann Ferdinand Stumm mit ihrem in Mannheim lebenden Bruder Christian Philipp die Eisenhütten in Neunkirchen und Geislautern sowie Anteile an der Halberger, Fischbacher und Dillinger Hütte. Johann Ferdinand Stumm, der hauptsächlich für Zoll- und Handelsfragen zuständig war, blieb kinderlos. Er übergab 1824 seine Geschäfte an den Sohn seines Bruders Friedrich Philipp.

Als einflussreicher „Patriarch“ des Familienverbandes erfuhr Johann Ferdinand Stumm als einziger seiner Generation eine Porträtierung durch den Maler Louis Kregel, der seit 1835 mit Aufträgen der Familie Stumm seine Karriere als Bildnismaler der im Montangewerbe zu Reichtum gelangten Fabrikantenfamilien der Saar-Moselregion begann.

Friedrich Heinrich Ludwig Kregel hatte die Grundlagen von Malerei und Zeichnung bei seinem Vater in Braunschweig und Justus Krauskopf in Kassel erlernt, ehe er in Paris zum Porträtmaler ausgebildet wurde und seither den Vornamen Louis führte. Aufträge von Dekorationsmalerei sicherten den Lebensunterhalt, bis sich erste Erfolge als Porträtist einstellten und Kregel 1830 nach Deutschland zurückkehrte. Zunächst in Westfalen tätig, etablierte sich der Maler nach 1840 in Köln. 1865 zog sich der Künstler ins Privatleben zurück. Nach einem Schlaganfall übersiedelte er 1873 zu seiner Schwester nach Trier, wo er 1876 starb.

Das Sitzporträt des Johann Ferdinand Stumm zeigt den Sechundsiebzighjährigen in Dreiviertelansicht nach rechts, den Kopf zum Betrachter gewandt, im dunklen Gesellschaftsanzug mit weißer Weste und Krawatte über der mit einer Anstecknadel geschmückten Hemdbrust. Aufrechte Haltung und ein gelassener Ausdruck kennzeichnen den rüstigen Altunternehmer, dessen Persönlichkeit vor einem eintönig dunklen Hintergrund an Intensität gewinnt. Stumm hat die Lektüre eines Briefes unterbrochen und diesen mit seiner Brille, deren Etui er in der Linken hält, auf dem Tisch neben sich abgelegt. Ein Leuchter mit verloschener Kerze verweist auf den Lebensabend des Dargestellten.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1987-1990, 453 Abb. S. 454. – Kultur des Biedermeier 2001, 131 Kat.-Nr. 7 mit Lit. – Chr. Trepesch, Eine Nachlese zur Ausstellung „Kultur des Biedermeier“. Der Maler Louis Kregel im Saarland Museum Saarbrücken und Städtischen Museum Simeonstift Trier. Neues Trierisches Jahrbuch 2002, 189-204. – *Zum Maler auch:* TBL 2000, 238 s. v. Kregel, Ludwig (Louis) (B. Schulte). – *Zur Familie Stumm:* R. van Dülmen/J. Joachim (Hrsg.), Stumm in Neunkirchen. Unternehmerherrschaft und Arbeiterleben im 19. Jahrhundert. Bilder und Skizzen aus einer Industriegemeinde (St. Ingbert 1993).







36 Heinrich Adolf Krämer (St. Ingbert 1798 - Quint bei Trier 1876)

Ludwig (Louis) Krevel (Braunschweig 1801 - Trier 1876), 1838.

Öl/Leinwand. – H. 106 cm. – B. 88 cm.

Rechts unten über dem Kopf des Hundes signiert und datiert: „*Louis Krevel, 1838.*“

Erworben von Frau v. Kraewel, Düsseldorf.

Inv. 1935,122.

Fotos: B 1633. – MD 1974,16. – ED 2014,0703/42.

37 Henriette Louise Krämer geb. Röchling (? 1805 - Quint bei Trier 1874)

Ludwig (Louis) Krevel (Braunschweig 1801 - Trier 1876), 1838.

Öl/Leinwand. – H. 106 cm. – B. 88 cm.

Erworben von Frau v. Kraewel, Düsseldorf.

Inv. 1935,123.

Fotos: B 1634. – MD 1974,15. – ED 2014,0703/43.

Im Gegensatz zum Bildnis des Johann Ferdinand Stumm, das vor neutralem Hintergrund ohne standesgemäße Attribute auskommt [**Kat.-Nr. 35**], präsentiert Louis Krevel, der zu den bedeutenden rheinischen Bildnismalern zählt, in den als Pendants konzipierten Gemälden des Eisenhüttenwerksbesitzers Heinrich Adolf Krämer und seiner Ehefrau Juliane Henriette Luise, geb. Röchling, die jüngere Generation von Montanindustriellen in großbürgerlichem Kontext. Die Nachahmung von Standesporträts des 18. Jahrhunderts verdeutlicht die Ambitionen der Porträtierten, über den unternehmerischen Erfolg hinaus die Erhebung in den erblichen Adel anzustreben.

1827 übernahmen drei Brüder aus der St. Ingberter Eisenunternehmerfamilie Kraemer die Eisenhütte in Quint bei Trier, die 1842 in den alleinigen Besitz von Heinrich Adolf Kraemer übergang. Er zählte zu diesem Zeitpunkt bereits zu den politischen Repräsentanten der Region Trier. Als Geheimer Kommerzienrat, erster Kreisdeputierter und Mitglied des Rheinischen Provinziallandtages, Inhaber des Preußischen Kronenordens II. Klasse und des Roten Adlerordens III. Klasse, Vorsitzender der Mosel-Dampfschiffahrtsgesellschaft und Mitglied der Gesellschaft für Nützliche Forschungen wurde der Protestant wegen seines sozialen Engagements auch in der überwiegend katholischen Bevölkerung geschätzt. Bis 1872 entwickelte er seinen Betrieb mit 1 200 Mitarbeitern zu einem Großunternehmen, ehe der Niedergang des Werkes einsetzte.

Krevel zeigt den vierzigjährigen Unternehmer 1838 mit schwarzem Frackrock und Halstuch, eine kostbare Anstecknadel unter dem nicht weniger wertvollen

Knopf der gestärkten weißen Hemdbrust, selbstbewusst und entschlossen vor einer Brüstung sitzend, hinter der sich das Fabrikgelände der Eisenhütte in der freien Landschaft erstreckt. Ein Brocken Eisenerz auf der Brüstung und ein kleineres Erzstück in der Rechten Kraemers verweisen auf die Grundlage seines wirtschaftlichen Erfolges und Wohlstands. Der Jagdhund neben ihm bezeugt das standesgemäß ausgeübte Jagdrecht. Am Zeigefinger der auf dem Oberschenkel ruhenden linken Hand trägt Krämer – im Gegensatz zum kleineren Ehering an der Rechten – einen größeren Kameenring. Dieselbe Anordnung vergleichbarer Fingerringe findet sich auch in dem Bild der Ehefrau. Die Dame des Hauses sitzt, ein weißes Tuch auf dem Schoß, im seidenen Gesellschaftskleid mit wertvollem Schmuck vor dem schlossartigen Wohnsitz der Familie in einem Fauteuil, über dessen Lehne sie ihren prächtigen Kaschmirschal gelegt hat.

Kultur des Biedermeier 2001, 132-133 Kat.-Nr. 16-17 mit Lit. – *Zur Familie Kraemer*: H. H. Grundhöfer, Die Eisenhüttenfamilie Kraemer von der Quint. Genealogie 26, 1977, 687-694. – NDB XII (1979) 635 f. s. v. Kraemer, Adolf (F. Hellwig). – W. Schuhn, Der Beginn der Ära Krämer auf der Quint. Neues Trierisches Jahrbuch 1985, 159-164.– W. Schuhn, Quint. Eine Geschichte des Stadtteils und der ehemaligen Eisenwerke (Trier 1984).

38 Nachtstück mit Nonne und Ritter

Unbekannter Maler, um 1840?

Öl/Leinwand. – H. 26 cm. – B. 18 cm.

Am unteren Rand mittig Reste einer Signatur.

Geschenk von Irmgard Heitmann, Trier.

Inv. 1985,9.

Foto: ED 2014,0703/49.

Aus dem Dunkel vor einer mächtigen Burgmauer fällt der Blick auf eine von fahlem Mondlicht kaum erhellte Flusslandschaft mit einer Kirche. Den Bildvordergrund beleben eine sitzende Nonne in weißem Habit und ein knieend betender Ritter. Das romantische Bild assoziiert oder veranschaulicht möglicherweise Joseph von Eichendorffs 1837 veröffentlichtes Gedicht „Die Nonne und der Ritter“.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986, 489.

**39 Die Verstoßung der Hagar**

Nikolaus Baur (Trier 1816 - München 1879), 1841.

Öl/Leinwand. – H. 128 cm. – B. 95 cm.

Unten rechts signiert, bezeichnet und datiert „N. Baur D[üsseldorf]dorf 1841“.

Restaurierungsbedarf.

Erworben von Galerie Bubenik, München.

Inv. 1983,4.

Fotos: ME 1986,161/1. – ED 2014,0703/46.

Nach der Ausbildung an der Akademie in Düsseldorf bei Carl Ferdinand Sohn und Mitwirkung an den Fresken in Schloss Stolzenfels am Rhein war Baur seit 1849 bis zu seinem Tod in München ansässig, wo er bis 1858 bei Joseph Schlotthauer studierte. Der Maler schuf Fresken, Altar- und Historienbilder vorwiegend in München und Umgebung und von 1864 bis 1867 auch in Polen.

Das Ölgemälde zeigt die romantisch-religiöse Kunstauffassung der Nazarener, die sich bei Baur nach H. Holland (1909) in einer „nie genügenwollende[n] Gewissenhaftigkeit“ erschöpfte. In feinem Kolorit ist eine Szene aus dem Alten Testament (1. Moses 21,10) dargestellt: Abraham schickt auf Geheiß seiner Frau Sara die Magd Hagar mit seinem älteren Sohn Ismael in die Wüste. Ismael wurde in der christlichen Theologie mit dem Judentum gleichgesetzt, der von Sara geborene jüngere Sohn Isaak dagegen mit dem Christentum.

Zum Maler: Thieme/Becker III (1909) 91 s. v. Baur, Nikolaus (H. Holland). – H. Ludwig, Münchner Maler im 19. Jahrhundert I (München 1981) 68. –AKL VII (1993) 631 f. mit Lit. s. v. Baur, Nikolaus (D. Trier).





40 Ansicht der Stadt Trier

August Gustav Lasinsky (Koblenz 1811 - Mainz 1870), um 1846.

Öl/Leinwand. – H. 82 cm. – B. 119 cm.

Rechts unten monogrammiert "GL".

Ersteigert auf Auktion Sothebys, Amsterdam.

Inv. 1997,3.

Fotos: ME 1997,114/16/18. – ED 2014,0703/01.

August Gustav Lasinsky, Sohn eines preußischen Beamten polnischer Abstammung und der Dichterin Anna Maria Freiin von Knapp, lernte zunächst bei seinem drei Jahre älteren Bruder Adolf und erhielt zudem Anregungen von Simon Meister in Koblenz, bevor er von 1830 bis 1836 an der Akademie in Düsseldorf zum Porträt- und Landschaftsmaler ausgebildet wurde. Auf einen etwa dreijährigen, 1841 durch Reisen nach Süddeutschland und Paris unterbrochenen Aufenthalt im Kreis um den Nazarener Philipp Veit in Frankfurt folgte eine Periode in Köln, die mit der Restaurierung mittelalterlicher Wandgemälde im Dom ausgefüllt war. Die Heilig-Rock-Wallfahrt nach Trier im Jahr 1844 führte Lasinsky zum Katholizismus. Er verblieb für etwa ein Jahrzehnt in der Moselstadt, wo er zum engeren Bekanntenkreis um August Reichensperger gehör-

te. In Trier und der weiteren Umgebung schuf Lasinsky unter anderem Wandgemälde im Stil der Nazarener, überwiegend in Kirchen, aber auch auf Burg Stolzenfels am Rhein. Nach einer Arbeitszeit in Westfalen übersiedelte der Künstler 1854 auf Veranlassung von Veit nach Mainz, wo er in Stadt und Umland vorwiegend Kirchenmalereien ausführte.

In seiner Ansicht von Trier zeigt Lasinsky die Stadt von der linken Moselseite aus mit dem beschaulichen Dorf Pallien im Vordergrund. Die ausgeprägt religiös-konservative Grundhaltung des Malers und seine romantische Einstellung gegenüber Schöpfungen des christlichen Mittelalters kommen auf subtile Art und Weise in diesem Bild zum Ausdruck. Auffällig sind die betonte Darstellung des urchristlichen Zentrums der Stadt durch Übersteigerung der realen Gebäudeproportionen und „glorifizierende“ Lichtregie. Einen *terminus ante* für die Datierung des Gemäldes liefern die beiden 1848 abgebrochenen Turmruinen der mittelalterlichen Stadtmauer am Moselufer unterhalb der Römerbrücke.

Nineteenth century European paintings and watercolours. Auktionskatalog Sothebys Amsterdam 42 (1997) Nr. 111. – P. Seewaldt, Eine Trierer Stadtansicht von Gustav Lasinsky. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 321-325. – *Zum Maler*: LDM II (1998) 312 f. s. v. Lasinsky, August (Augustin) Gustav (A. Wohlgemuth). – TBL 2000, 250 s. v. Lasinsky, August(in) Gustav (B. Schulte).

41 Donau bei Budapest

Johann Erdmann Gottlieb Prestel (Frankfurt am Main 1804 - Mainz 1885), um 1850?

Öl/Leinwand, auf Sperrholzplatte. – H. 32 cm. – B. 40 cm.
Links unten in die Farbschicht eingeritzt die Ortsangabe „Ofen“.

Geschenk von Irmgard Heitmann, Trier.

Inv. 1985,11.

Foto: ED 2014,0703/35.



Das an Arbeiten von William Turner erinnernde kleinformatige Bild einer weitläufigen Fluss- und Auenlandschaft stellt die Donau mit der Margaretheninsel bei Budapest dar. Die Bezeichnung „Ofen“ – klein links im Bild – ist der alte Name von Buda, das 1873 mit Óbuda und dem links des Flusses in der Ebene liegenden Pest zur Stadt Budapest vereinigt wurde.

Ein jüngerer Klebezettel auf der Rückseite des Gemäldes nennt als Maler Johann Gottlieb Prestel. Gemeint ist damit nicht der Großvater, sondern dessen Enkel Johann Erdmann Gottlieb Prestel, der nach einem Studium in Kunst und Tierheilkunde in München vornehmlich für den ungarischen und österreichischen Adel arbeitete. Als spezialisierter „Pferdemaler“ war Prestel schließlich auch als kaiserlicher Hofmaler erfolgreich.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986, 489. – *Zum Maler*: ADB XXVI (1888) 573-575 s. v. Prestel, Johann Gottlieb (W. Stricker).

42 Präsentation eines Gemäldes im Frauenkloster

Cherubino Cornienti (1816 Pavia - 1860 Mailand) zugeschrieben, um 1850.

Öl/Leinwand. – H. 22,5 cm. – B. 17,5 cm.

Rückseitig Klebezettel auf Keilrahmen mit Notiz „A basso del Def.^t Prof. Cornienti“.

Geschenk von Barbara Owin, Trier.

Inv. 1986,193.

Foto: ED 2014,0703/59.

Bei dem kleinen Bild handelt es sich offensichtlich um die Ölskizze zu einem größeren Bild. Dargestellt ist ein Maler, der der Nonne (Novizin?) eines Frauenklosters in Anwesenheit der Oberin ein Gemälde mit einer Heiligenfigur präsentiert. Obwohl das Motiv bisher nicht genauer zu bestimmen ist, lassen das Bildthema (Präsentation eines Werkes durch seinen Künstler) und der Hinweis auf „Professor Cornienti“ auf dem Klebezettel des Keilrahmens in der Skizze den Entwurf für ein Historienbild von Cherubino Cornienti vermuten, einem Vertreter der romantischen Malerei Norditaliens, der nachweislich mehrere Gemälde ähnlichen Inhalts geschaffen hat. Als entsprechende Arbeiten sind überliefert: Leonardo da Vinci präsentiert Ludovico Sforza (gen. Il Moro) das Wandgemälde im Refektorium von Sta. Maria delle Grazie in Mailand (1845, verschollen), Michelangelo präsentiert Papst Julius II. die Statue des Moses (1856, Mailand, Privatbesitz) und Leonardo da Vinci zeigt Ludovico Sforza die Kanalbecken in Mailand (1858, verschollen, Karton in der Galeria d'Arte Moderna in Mailand). Cornienti verstarb wenige Monate nach seiner Ernennung zum Professor der Kunstakademie von Bologna.

Zum Maler: A. Sartori/S. Zatti, Cherubino Cornienti pittore. 1816-1860 (Mailand 1996). – AKL XXI (1999) 255 f. s. v. Cornienti, Cherubino (A. Stolzenburg).





43 Die Martinsmühle in Trier

George Clarkson Stanfield (London 1828 - Hampstead 1878), 1858.

Öl/Leinwand. – H. 61 cm. – B. 97 cm.

Unten rechts signiert und datiert „GEORGE. C. STANFIELD 1858.“

Erworben von Galerie Gisela Meier, München.

Inv. 1989,6.

Foto: ME 1989,29/10. – ED 2014,0703/11.

Wie sein Vater und Lehrer, der Landschafts- und Marinemaler William Clarkson Stanfield (1793-1867), der 1838 bereits Motive von Rhein, Maas, Mosel und Lahn in einer Serie von Lithographien veröffentlicht hatte, schuf auch der Sohn George nach vor Ort gefertigten Skizzen sorgfältig komponierte Atelierbilder mit pittoresken Ansichten derselben Flusstäler, sodass es oft zu Verwechslungen von Arbeiten der Künstler kommt. Die Martinsmühle in Trier diente dem Vater und 20 Jahre später auch dem Sohn als Motiv.

Beide „Reisemaler“ verbinden in ihren Werken gemäß einer vor allem in England bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts populären Form der Darstellung Realität und Fiktion. Auf diesem Bild hat George Clarkson Stanfield die vom Verfall gekennzeichnete mittelalterliche Mühle am Martinskloster im Flachwasserbereich der sogenannten „Pferdemosel“ zwar exakt wiederge-

geben, jedoch um eine mit Personen besetzte Terrasse bereichert. Um einer effektvollen Wirkung willen steigerte er zudem die Höhe der Moselberge hinter dem am Flussufer gegenüber liegenden Dorf Pallien, dessen Darstellung ebenfalls nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Wäscherinnen im Vordergrund vervollständigen das romantische Idyll, das von der gleichzeitig in Trier herrschenden Not der Bevölkerung nichts erahnen lässt. Ein Jahr später datiert ein Bild Stanfields im Stadtmuseum Simeonstift in Trier. Es zeigt dieselbe Ansicht der Mühle, jedoch moselaufwärts(!) in reiner Fantasie zusammen mit dem Trierer Dom.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1987-1990, 453 Abb. S. 455. – R. Hüttel, Die Martinsmühle in Ansichten von William Clarkson Stanfield und George Clarkson Stanfield. Zu einer Neuerwerbung des Städtischen Museums Simeonstift Trier. Neues Trierisches Jahrbuch 1995, 253-260, bes. 258-259. – Dühr/Hüttel 1996, 120 f. – M. Neyses-Eiden, Stadt am Fluss. Die Trierer Martinsmühle im Mittelalter. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 40, 2008, 110-114. – Fundstücke 2009 Nr. 100.

44 Kühe an der Tränke

Antonio Cortès [C. y Cordero] (1826/27 Sevilla - 1908 Lagny-sur-Marne), 2. Hälfte 19. Jh.

Öl/Leinwand. – H. 64,5 cm. – B. 54 cm.

Unten rechts signiert "A. Cortès".

Restaurierungsbedarf.

Geschenk von Barbara Owin, Trier.

Inv. 1986,195.

Foto: ED 2014,0703/61.



45 Kühe an der Tränke

Antonio Cortès [C. y Cordero] (1826/27 Sevilla - 1908 Lagny-sur-Marne), 2. Hälfte 19. Jh.

Öl/Leinwand. – H. 30,5 cm. – B. 55 cm.

Unten links signiert "A. Cortès".

Restaurierungsbedarf.

Geschenk von Barbara Owin, Trier.

Inv. 1986,196.

Foto: ED 2014,0703/55.

Der spanische Maler Antonio Cortès war Schüler von Constant Troyon (1810-1865) in Paris. Wie dieser schuf Cortès bevorzugt idyllische Landschaftsbilder mit Kühen [Kat.-Nr. 44-45]. Bald nach 1870 ließ er sich im östlich von Paris gelegenen Künstlerort Lagny-sur-Marne nieder.

Zum Maler: AKL XXI (1999) 357 s. v. Cortès (C. y Cordero), Antonio (R. Treydel).



46 Kühe an der Tränke

? Vouters, 2. Hälfte 19. Jh.

Öl/Leinwand. – H. 65 cm. – B. 49 cm.

Unten rechts signiert "Vouters".

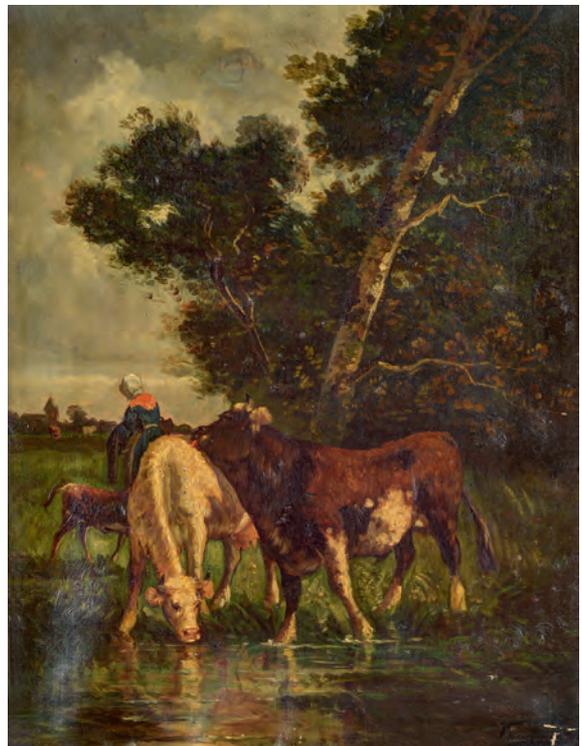
Restaurierungsbedarf.

Geschenk von Barbara Owin, Trier.

Inv. 1986,197.

Foto: ED 2014,0703/62.

Der in einschlägigen Lexika nicht verzeichnete Maler Vouters pflegt das im 17. Jahrhundert ausgebildete, auch im 19. Jahrhundert sehr beliebte Sujet der „Tierlandschaft“ nach niederländischem Vorbild.





47 Stilleben mit totem Huhn

Unbekannter Maler, wohl 19. Jh.
 Öl/Leinwand. – H. 96 cm. – B. 70 cm.
 Geschenk von Barbara Owin, Trier.
 Inv. 1986,194.

Foto: ED 2014,0703/63.

Die Darstellung eines toten Huhns mit Kupfergeschirr geht auf die im 16. Jahrhundert entwickelte Bildform des Küchenraumausschnittes mit arrangierten Lebensmitteln zurück und bildet gleichzeitig ein Memento-mori-Motiv.

48 Ruinen der Burgen Treis und Wildburg bei Treis/Mosel

Alfred von Biber-Palubicki [Palubitzki] (Gnesen 1836 - Düsseldorf 1908), Ende 19. Jh.

Öl/Leinwand. – H. 95 cm. – B. 131 cm.

Unten rechts signiert und bezeichnet "A[lfred] v[on] Biber-Palubitzki D[üsseldorf].f."

Erworben von Auktionshaus Lämmle, Trier.

Inv. 1985,15.

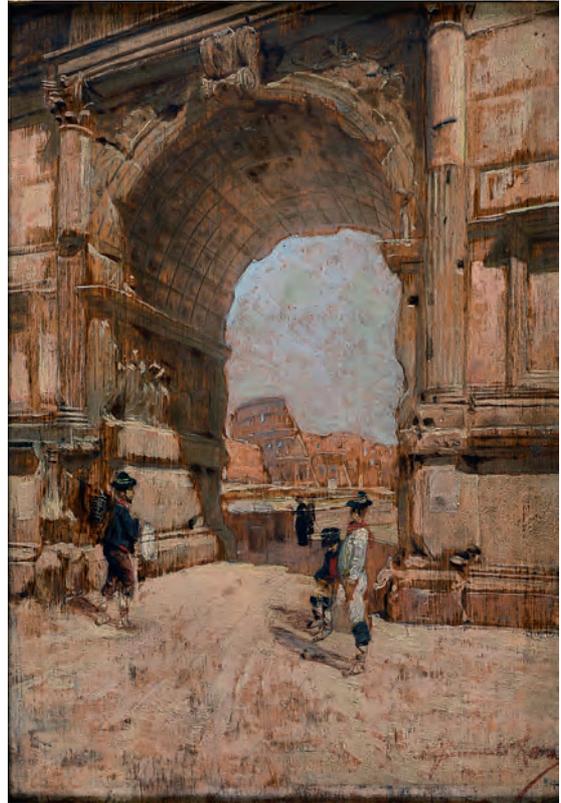
Fotos: ME 1989,29/3. – ED 2014,0703/02.



Der Spross einer aus Westpreußen stammenden Adelsfamilie wuchs auf Gut Stangenberg (Kr. Stuhm) auf, hospitierte in Danzig bei Carl Scherres und ab 1866 in Düsseldorf bei Ludwig Hugo Becker und Christian Kröner sowie an der örtlichen Akademie. In Düsseldorf war Palubicki seit 1867 Mitglied im Künstlerverein „Malkasten“. 1869 reiste er nach Rom. Gemäß seinem eigenhändigen Lebenslauf im Archiv des Vereins nahm er 1870 am Krieg gegen Frankreich teil. Zwischen 1880 und 1898 wurden einige seiner Werke in Ausstellungen der Städtischen Gemäldesammlung und des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalens gezeigt (zuvor Ausstellungen 1865 und 1879 in Königsberg). Palubicki bereiste die Schweiz, die Rheinprovinz (Raum Düsseldorf, Mosel, Eifel, Rhein), Westfalen (Schaumburg-Lippe, Teutoburger Wald), Hessen (Lahn) und Strelin. Posthum wird Palubicki noch 1930 in Dresslers Kunsthandbuch als in Düsseldorf wohnhaft geführt.

In romantischem Realismus zeigt der Maler von erhöhtem Standpunkt aus südwestlicher Richtung die auf einem schmalen Berggrat eines Hunsrückausläufers (Beurenkern) aus dem Herbstwald aufragenden Ruinen der Wildburg und der Burg Treis nahe dem gleichnamigen, im Hintergrund angedeuteten Ort am rechten Ufer der Mosel. Im teilweise wolkenverhangenen Flusstal erkennt man auf dem gegenüberliegenden Ufer schemenhaft das mit Treis durch eine Furt verbundene Karden mit der romanischen Stiftskirche. Das heraufziehende schöne Wetter hat den von Buschwerk und Bäumen durchzogenen, im Mittelgrund des Bildes in düsteren Braun- und Grüntönen wiedergegebenen Teil der Landschaft mit vereinzelt Häusern und dem Bergsporn noch nicht erreicht. Heller erscheint nur ein ins Tal hinabführender Hohlweg mit zwei Frauen, von denen eine am Wegesrand neben einem Handwagen lagert, während die andere nach beendeter Rast mit geschultertem Bündel zu Tal schreitet.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986, 489. – Dühr/Hüttel 1996, 174 f. – *Zum Maler*: R. Meyer-Bremen (Hrsg.), *Künstlerlexikon Ostpreußen und Westpreußen 1800-1945*. Maler, Bildhauer, Architekten (Husum 2011) 125. – *Quellen im Archiv des Künstlervereins Malkasten, Düsseldorf*: Mitgliederverzeichnis, eigenhändiger Lebenslauf mit Begleitschreiben (10.04.1888), Porträtkarikatur, zwei Todesanzeigen. – *Todesanzeige auch in*: Die Kunst 19, 1909, 200.



49 Blick durch den Titusbogen auf das Colosseum in Rom

Iginès Cabianchi, vor 1934.

Öl/Holzplatte. – H. 25 cm. – B. 17 cm.

Unten rechts signiert „I. Cabianchi, Roma“.

Erworben von Galerie Bubenik, München.

Inv. 1983,2.

Foto: ED 2014,0703/16.



50 Reste der Umfassungsmauer des Nerva-Forums in Rom (Le Colonnacce)

Iginés Cabianchi, vor 1933.

Öl/Holzplatte. – H. 25 cm. – B. 17 cm.

Unten links unleserlich signiert.

Erworben von Galerie Bubenik, München.

Inv. 1983,3.

Foto: ED 2014,0703/15.

Lebensdaten und -umstände von Iginés Cabianchi sind unbekannt. Das Künstlerlexikon von Emmanuel Bénézit verzeichnet ihn als Genremaler italienischer Herkunft und Aussteller auf dem Salon der *Société des Artistes Indépendants* in Paris seit 1901.

Die im Landesmuseum vorhandenen kleinformatigen Ansichten von antiken Bauwerken Roms erweisen Cabianchi als routinierten Vertreter des Postimpressionismus, der den Markt der Touristen in traditioneller Weise mit romantisierenden, durch Staffagefiguren belebten „Ruinenbildern“ bedient. Hier sind es der Titusbogen mit dem Colosseum im Hintergrund und „Le Colonnacce“, ein Rest der durch vorgestellte Säulen gegliederten inneren Umfassungsmauer des Nerva-Forums, die der Maler als Sehenswürdigkeiten von tiefem Standpunkt aus in Schrägsicht wirkungsvoll dem Be-

trachter präsentiert. *Terminus ante* für die Datierung der beiden Bilder ist das Jahr 1933, in dem die vollständige Freilegung der bis dahin zur Hälfte im Schutt stehenden „Colonnacce“ erfolgte.

Seewaldt, *Neuerwerbungen 1981-1983*, 433. – *Zum Maler*: E. Bénézit, *Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous temps et de tous pays II* (Paris 1955) 240.

51 Burgruine Reifferscheid

Fritz v. Wille (Weimar 1860 - Düsseldorf 1941), um 1905/10.

Öl/Leinwand. – H. 250 cm. – B. 170 cm.

Unten links signiert „Fritz von Wille D[üssel]d[orf]“.

Erworben von Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich.

Inv. 1981,11.

Fotos: ME 1993,94/3. – ED 2014,0703/10.

Das großformatige Gemälde der Burgruine Reifferscheid hing im Großen Salon von Schloss Lieser, dem 1884-1887 erbauten Familiensitz des Industriellen Eduard Puricelli im Weindorf Lieser an der Mosel nahe Bernkastel-Kues. Vermutlich wurde das Bild von Clemens Freiherr von Schorlemer-Lieser erworben, der 1880 die Tochter Puricellis geheiratet hatte, bevor er 1905 einen Umbau des Schlosses realisierte und dieses zunächst als Oberpräsident der Rheinprovinz und ab 1910 als preußischer Landwirtschaftsminister als repräsentativen Wohnsitz nutzte.

Fritz v. Wille setzt die Burgruine des Eifeldorfes Reifferscheid gemäß den in der Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts entwickelten Themen von Verödung und Leere in impressionistischer Malweise mit dunkler Palette ins Bild. Von Vögeln umkreist, ragt der Bergfried einsam aus karger Landschaft in den wolkenverhangenen Himmel. Der herbe Charakter und die Verlassenheit der Gegend werden durch die trüb-düstere Stimmung dramatisiert.

Seit 1886 bereiste v. Wille von seinem Wohnsitz in Düsseldorf aus die Eifel, deren Landschaft zum Zentrum seines Schaffens wurde. Von 1899 bis 1911 dienten dem Künstler und seiner Familie Haus Friedrichsruh und später der weitläufige Frauenhof im Dorf Reifferscheid (Gde. Hellenthal, Kr. Euskirchen) als Sommer-sitz. Infolgedessen spielen der Ort und seine Burgruine im Werk des „Eifelmalers“ Wille eine tragende Rolle.

Seewaldt, *Neuerwerbungen 1981-1983*, 433. – *Zum Maler*: O. Baur u. a., *Fritz von Wille, der Maler der Eifel*. Ausstellungskatalog (Daun 1979). – M. Klütsch, *Die Sammlung von Wille im Haus Beda Bitburg* (Bitburg 1992). – M. Klütsch, *Fritz von Wille, Werk und Wirkung*. In: C. P. Joist (Hrsg.), *Landschaftsmaler der Eifel im 20. Jahrhundert* (Düren 1997) 9-24. – LDM III (1998) 427-430 s. v. Wille, Fritz von (M. Klütsch). – TBL 2000, 508-509 s. v. Wille, Fritz v. (B. Schulte).





52 Kurfürstlicher Palast in Trier

Fritz Reuter (Langensfeld 1895 - Trier 1971), 1942.
Öl/Leinwand. – H. 42 cm. – B. 57 cm.

Unten rechts signiert und datiert „Fritz Reuter [19]42“.

Erworben vom Künstler.

Inv. 1944,2.

Fotos: ME 1995,43/17. – ED 2014,0703/09.

seines Düsseldorfer Ateliers 1942 nach Trier versetzen, wo er fortan als unabhängiger Künstler bis zu seinem Tod arbeitete. Seinen künstlerischen Nachlass bewahrt das Stadtmuseum in Trier.

Einen Teil von Reuters erfolgreichem Schaffen machen Architekturmotive aus. Das nach seiner Ankunft in Trier gemalte Bild des Kurfürstlichen Palastes mit der im 19. Jahrhundert wieder aufgebauten römischen „Basilika“ Kaiser Konstantins vor dem Dom im Hin-

53 Kaiserthermen in Trier

Fritz Reuter (Langensfeld 1895 - Trier 1971), um 1942/43.

Öl/Malkarton. – H. 50 cm. – B. 60 cm.

Unten rechts signiert und datiert „Fritz Reuter 19[43?]“.

Erworben vom Künstler.

Inv. 1944,1.

Fotos: ME 1995,43/14. – ED 2014,0703/08.

Reuter wurde an der Baugewerkschule und Städtelschule in Frankfurt am Main ausgebildet, bevor er nach dem Kriegsdienst zum Meisterschüler von Prof. Adolf Münzer an der Kunstakademie in Düsseldorf avancierte. Nach der Studienzeit war Reuter freischaffend in Düsseldorf erfolgreich. Seit Beginn des Zweiten Weltkrieges im Polizeidienst, ließ er sich nach dem Verlust



tergrund ist typisch für Reuters detailgetreue Darstellungsweise. Das zweite Gemälde zeigt die hoch aufragenden Reste der römischen Kaiserthemen in Trier vor der Zerstörung der Stadt durch die Bomben des Zweiten Weltkrieges im malerischen Spiel von Licht und Schatten. Beide Bilder wurden vermutlich im Hinblick auf die geplante Einrichtung eines Großmuseums im Kurfürstlichen Palast erworben, das mit Exponaten des Landesmuseums und Städtischen Museums die Kulturgeschichte im Westen des Deutschen Reiches darstellen sollte.

Zum Maler: W. Dieck, Trierer Maler: Fritz Reuter. Neues Trierisches Jahrbuch 1972, 52 ff. – M. Krämer, Meine Erinnerungen an den Kunstmaler Fritz Reuter. Neues Trierisches Jahrbuch 1996, 251 ff. – TBL 2000, 367 s. v. Reuter, Fritz (B. Schulte).

54 Dorfstraße in Pfalzel

Hans Adamy (Pfalzel 1890 - Trier 1976), 1942.

Öl/Leinwand. – H. 71 cm. – B. 89 cm.

Unten rechts signiert und datiert „Adamy Pfalzel 1942“.

Nachlass Dr. Heinz Cüppers.

Inv. 1985,121.

Fotos: ME 1995,43/12. – ED 2014,0703/26.

Der Pfalzeler Maler Hans Adamy besuchte die Werkschulen von Trier und Köln und anschließend die Sächsische Hochschule für Bildende Kunst in Weimar. Sein künstlerischer Nachlass im Stadtmuseum in Trier umfasst zahlreiche Ansichten der Heimatlandschaft und Skizzen, die auf Reisen durch Südeuropa entstanden sind. Daneben widmete sich Adamy religiösen Themen, dem Stilleben und dem Porträt. Die Ansicht seines Heimatortes Pfalzel zeigt den Blick vom Spieles auf die Mosel mit der Eisenbahnbrücke und rechts das Gasthaus „Zum Anker“ in der für den Künstler typischen spätimpressionistischen Malweise.



Zum Maler: D. Ahrens, Das Werk Hans Adamys im Städtischen Museum Simeonstift in Trier. Neues Trierisches Jahrbuch 1983, 61 f. – D. Ahrens, Nachruf Hans Adamy. Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 1978, 281 f. – TBL 2000, 1 f. s. v. Adamy, Hans (S. Holstein).

55 Museumsdirektor Emil Krüger (1869-1954)

Christa Eichler-Kabitz (Glogau, Schlesien 1918 - Jacksonville, Florida 2011), 1944.

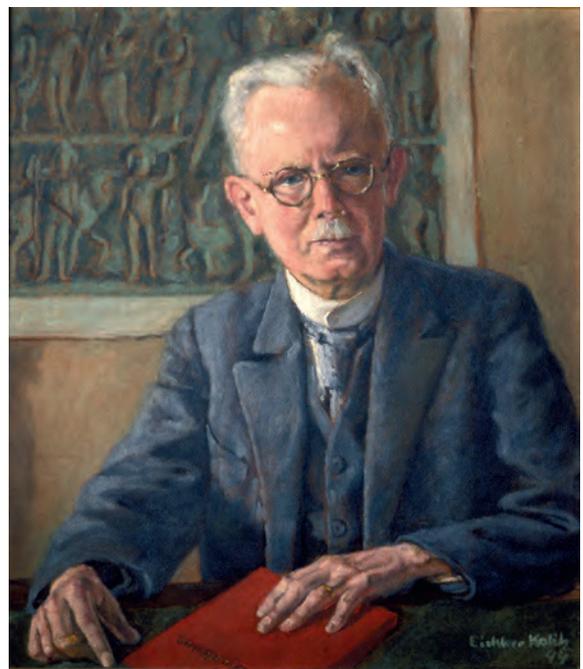
Öl/Malkarton. – H. 67 cm. – B. 57,5 cm.

Unten rechts signiert „Eichler-Kabitz [19]44“.

Geschenk der Witwe Luise Krüger, ca. 1955.

Inv. 2013,35.

Foto: Dia 1991.



1944 porträtierte die 26-jährige Malerin Christa Eichler (geb. Kabitz) den 75-jährigen Archäologen und ehemaligen Direktor des Provinzialmuseums Trier Prof. Dr. Emil Krüger (1869-1954). Christa Kabitz war seit 1938 mit dem Kunsthistoriker des Museums Dr. Hans Eichler (1906-1982) verheiratet, von dem sie in der Nachkriegszeit geschieden wurde. 1949 wanderte sie in die USA, nach Washington D.C. aus, wo sie 1952 noch einmal heiratete (Scheidung 1972). Ausgebildet in Breslau, Offenbach und Washington arbeitete sie in Deutschland, den USA und Mexiko. 2001 zog sie zu ihrer Tochter nach Sandy Springs, Georgia. Von 2007 bis zu ihrem Tod lebte sie in Jacksonville, Florida. Die Malerin signierte in ihrer fünfzigjährigen Schaffenszeit (1938-1988) unter den Nachnamen Kabitz, Eichler

(auch Eichler-Kabitz) und Sommer (ab 1953) oder einfach mit Christa.

Krüger leitete von 1905 bis 1935 das Provinzialmuseum. Er ist in Halbfigur, mit einem Buch am heimischen Schreibtisch sitzend, vor dem großformatigen Bild einer römischen Votivplatte (der sogenannten Zwölfgötterplatte) dargestellt, deren Original 1583 in einer Mauer auf dem Markt in Marbach (Kreis Ludwigsburg) entdeckt und nach Stuttgart überwiesen wurde (heute Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, Inv. RL 401). In der unteren Figurenreihe der Reliefplatte erscheinen unter anderem die Dioskuren, deren Darstellung in Gallien und Germanien Emil Krüger einen wissenschaftlichen Aufsatz in der Trierer Zeitschrift 16/17, 1941/42 widmete. Einen Hinweis auf die Auseinandersetzung des Gelehrten mit dem Thema „Dioskuren“ gibt der Titel des Buchdeckels, auf dem seine Linke ruht.

Biographische Angaben zur Künstlerin im Nachruf unter:

[http://bivensfuneralhome.com/2011/04/christa-sommer/\[05.11.2014\]](http://bivensfuneralhome.com/2011/04/christa-sommer/[05.11.2014]).

Abb. des Porträts von Krüger: Trierer Zeitschrift 18, 1949, 2, mit Widmung an Krüger zum 80. Geburtstag. – Fundstücke 2009, 220. – Zur Person Krügers: TBL 2000, 239-240 s. v. Krüger, Emil (J. Merten). – J. Merten, Emil Krüger (1869-1954) als Direktor des Provinzialmuseums zu Trier. Eine Würdigung zum 50. Todes-tag. Neues Trierisches Jahrbuch 44, 2004, 235-240 Abb. S. 236.

56 Tischgespräch zwischen zwei Edelherren des 17. Jahrhunderts

[...] Larose, 20. Jh.

Unten rechts signiert „Larose“.

Öl/Sperrholzplatte – H. 23 cm. – B. 33 cm.

Geschenk von Barbara Owin, Trier.

Inv. 1986,198.

Foto: ED 2014,0703/56.



Konkordanz

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
1935,122	36	1985,11	41	1989,6	43
1935,123	37	1985,12	7	1989,75	25
1935,337	16	1985,121	54	1990,1	20
1944,1	53	1985,15	48	1991,339	21
1944,2	52	1985,8	33	1992,5	18
1965,26	17	1985,9	38	1993,2a	31
1971,7	6	1986,189	26	1993,2b	32
1974,225	14	1986,190	27	1994,727	15
1974,226	34	1986,191	28	1995,8	22
1974,227	19	1986,192	29	1997,3	40
1979,9	30	1986,193	42	1999,1	23
1981,11	51	1986,194	47	2004,5	24
1982,72	3-4	1986,195	44	2013,34a	11
1983,2	49	1986,196	45	2013,34b	10
1983,3	50	1986,197	46	2013,34c	9
1983,4	39	1986,198	55	2013,34d	8
1984,2	12	1987,26	5	2013,35	56
1984,3	2	1987,7	1		
1985,10	13	1988,123	35		

Künstler

Künstler	Katalog-Nr.
AJD	29
Adamy, Hans	54
Baur, Nikolaus	39
Biber-Palubicki [Palubitzkij], Alfred v.	48
Cabianchi, Iginès	49-50
Cornienti, Cherubino	42
Cortès [C. y Cordero], Antonio	44-45
Counet, Louis	8-11
Dietrich [Dietricy], Christian Wilhelm Ernst	14
Eichler, Christa - s. Eichler-Kabitz, Christa	
Eichler-Kabitz, Christa	56
Foelix, Heinrich	22-24
Kabitz, Christa - s. Eichler-Kabitz, Christa	
Krevel, Ludwig (Louis)	35-37
Larose	55
Lasinsky, August Gustav	40
Lint, Hendrik Frans van	13
Lütticher Schule	8-11, 12(?)
Morgenstern, Carl	34
MP	26-28
Poelenburgh, Cornelis van	7
Prestel, Johann Erdmann Gottlieb	41
Ramboux, Johann Anton	31-32
Reuter, Fritz	52-53
Rottmann, Carl	33
Scheffler, Christoph Thomas	16
Sommer, Christa - s. Eichler-Kabitz, Christa	
Stanfield, George Clarkson	43
Traversi, Gaspere	19
Vouters	46
Wille, Fritz v.	51
Wink, Johann Christian Thomas	25

Künstler	Katalog-Nr.
Zauffaly, Johann	21
Zick, Johann Rasso Januarius	17-18
Unbekannt	1-6, 8, 12, 15, 20, 26-30, 38, 47

Literatur

ADB

Allgemeine deutsche Biographie I-LVI (Leipzig 1875-1912).

AKL

Allgemeines Künstlerlexikon I ff. (Leipzig, München 1983 ff.).

BBK

Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon I-XXXV. Hrsg. von F. W. Bautz (Nordhausen 1990-2014).

Die von Walderdorff 1998

Die von Walderdorff. Acht Jahrhunderte Wechselbeziehungen zwischen Region – Reich – Kirche und einem rheinischen Adelsgeschlecht. Hrsg. von F. Jürgensmeier (Köln 1998) 323-334.

Dühr/Hüttel 1996

E. Dühr/R. Hüttel, Im Bilde reisen. Moselansichten von William Turner bis August Sander (Trier 1996).

Eichler, Ramboux 1935

H. Eichler, Johann Anton Ramboux 1790-1866 (Trier 1935).

Fundstücke 2009

Fundstücke. Von der Urgeschichte bis zur Neuzeit [Bildband zur Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums Trier]. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 36 (Trier 2009).

KDM Bernkastel 1935

H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz XV 1 (Düsseldorf 1935).

KDM Kirchen Trier 1938

H. Bunjes u. a., Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier mit Ausnahme des Domes. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz XIII 3 (Düsseldorf 1938).

Kultur des Biedermeier 2001

Kultur des Biedermeier. Der Maler Louis Krevel. Hrsg. von Chr. Trepesch (Worms 2001).

LDM

Lexikon der Düsseldorfer Malerschule I-III (München 1997-1998).

NDB

Neue deutsche Biographie I ff. (Berlin 1953 ff.).

Portraits-Ausstellung 1929

Portraits-Ausstellung. Trierer vor 100 Jahren (Trier 1929).

Seewaldt, Bildwerke

P. Seewaldt, Bildwerke des späten Mittelalters im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 77/78, 2014/15, 265-306.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1978-1980

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1978-1980. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 409-411.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1981-1983

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1981-1983. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 433-436.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1984-1986

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1984-1986. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 489-493.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1987-1990

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1987-1990. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 453-457.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1991

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1991. Trierer Zeitschrift 56, 1993, 327.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1992

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1992. Trierer Zeitschrift 57, 1994, 495-497.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1993

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1993. Trierer Zeitschrift 58, 1995, 503.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1994

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1994. Trierer Zeitschrift 59, 1996, 287-288.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1995

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1995. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 387-389.

Seewaldt, Neuerwerbungen 1999-2003

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 1999-2003. Trierer Zeitschrift 67/68, 2004/05, 451-452.

Seewaldt, Neuerwerbungen 2004-2007

P. Seewaldt, Neuerwerbungen der Mittelalterlichen und Neuzeitlichen Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Trier 2004-2007. Trierer Zeitschrift 73/74, 2010/11, 357-358.

Strasser, Zick 1994

J. Strasser, Januarius Zick 1730-1797. Gemälde, Graphik, Fresken (Weißenhorn 1994).

TBL 2000

Trierer biographisches Lexikon. Hrsg. von H. Monz (Trier 2000).

Thieme/Becker

U. Thieme/F. Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart I-XXXVII (Leipzig 1907-1950).

Zahn, Ramboux 1980

E. Zahn, Johann Anton Ramboux. Museumsdidaktische Führungstexte 4 (Trier 1980).

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier A 142.

Alle übrigen Aufnahmen: Th. Zühmer, RLM Trier.

Anschrift des Verfassers

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Rheinisches Landesmuseum Trier
Weimarer Allee 1
54290 Trier